

# Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.



**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Fezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 33. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 16. August 1913. 28. Jahrg.

## Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a. 2248.

### Hagelkatastrophe-Sammlung.

Von einem entsetzlichen Unglücke wurden mehrere Katastralgemeinden des Gerichtsbezirkes Herzogenburg und zwar St. Georgen bei Wagram (Ortsgemeinde Traismauer), Nußdorf, Franzhausen, Neusiedl und Reichersdorf (Ortsgemeinde Nußdorf a. d. Traisen), Inzersdorf und Gebersdorf (Ortsgemeinde Inzersdorf a. d. Traisen) betroffen.

Der Wolkenbruch, welcher am 15. Juli über einen Teil Niederösterreichs niederging, hat sich in diesen Katastralgemeinden mit besonderer Vehemenz entladen.

Ein furchtbarer Hagel, der fast eine halbe Stunde währte, zerfchlug mit den fast taubeneigroßen Körnern die Feldfrüchte und die Weinreben in den Katastralgemeinden St. Georgen, Franzhausen, Neusiedl und Reichersdorf gänzlich, in den anderen Katastralgemeinden zum großen Teile.

Was dem Hagel nicht zum Opfer fiel, wurde von den enormen Wassermassen zerstört, welche der Wolkenbruch mit sich brachte. Die Humusschicht wurde von vielen Parzellen gänzlich weggeschwemmt, die Felder und Weingärten verunruhigt, die Wege zerissen und ungangbar gemacht. In der Katastralgemeinde Franzhausen ist das Wasser in die Häuser und Stallungen eingedrungen und hat schweren Schaden verursacht. Der Gesamtschaden läßt sich auf 600.000 bis 800.000 Kronen veranschlagen und verfestigt die Weingartenbesitzer umso mehr in Verzweiflung als sie infolge der Mißernte der letzten fünf Jahre ohnehin schon in Notstand geraten sind und die arge Beschädigung der Weinreben auch für das nächste Jahr ein Erträgnis ausschließt.

Ueber Einschreiten der k. k. Bezirkshauptmannschaft St. Pölten hat die k. k. n.-ö. Statthalterei die Einleitung einer allgemeinen öffentlichen Sammlung in Niederösterreich zur Linderung der Notlage der von der Hagelkatastrophe am schwersten Betroffenen nach Maßgabe der obwaltenden Verhältnisse angeordnet.

Die Spenden und zwar Geldbeträge sind an die k. k. Bezirkshauptmannschaft St. Pölten, etwaige Naturalspenden direkt an die Vorstehungen der obenangeführten Ortsgemeinden zu senden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 11. August 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglerhofer m. p.

3. a. 2204.

### Politischer Bezirk Gänserndorf — Hagelkatastrophe — Sammlung.

Im Gemeindegebiete von Jedenspeigen und Umgebung ist am 15. Juli 1913 nachmittags ein verheerender Wolkenbruch und Hagelschlag niedergegangen, dem auch drei Menschenleben zum Opfer fielen. Die ganze noch nicht eingebrachte Ernte in Jedenspeigen und zum großen Teile auch in Sierndorf a. d. M. und Waltersdorf a. d. M. ist vernichtet, die Weingärten sind gänzlich verwüstet, die großen Hagelstücke verbanden sich mit dem lehmigen Erdreich zu einer festen Masse, welche durch die verheerende Gewalt des Wassers in der Gemeinde Jedenspeigen in fast alle Haushöfe und Wohnungen hineingetrieben wurde und die Einrichtung, sowie Kleider, Wäsche usw. zugrunde richtete; die Hausdächer sind arg beschädigt und viele Häuser dem Einsturze nahe und unbewohnbar. Große Mengen von Vieh, insbesondere viele Schweine und Hühner, fielen dem Elemente zum Opfer.

Auch in Sierndorf a. d. M. weisen mehrere Häuser arge Beschädigungen auf und die Gemeinde Waltersdorf a. d. M. wurde ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen.

Die Höhe des Schadens läßt sich dormalen noch nicht ermaßen, Tatsache ist aber, daß viele Bewohner von Jedenspeigen dem Elende und der bittersten Not preisgegeben sind.

Ueber Einschreiten der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf hat die k. k. n.-ö. Statthalterei die Einleitung einer allgemeinen öffentlichen Sammlung in Niederösterreich zur Linderung der Notlage der von der Hagelkatastrophe am schwersten Betroffenen nach Maßgabe der obwaltenden Verhältnisse eingeleitet.

Geldspenden sind an die Bürgermeisterämter der betroffenen Gemeinden oder an die k. k. Bezirkshauptmann-

schaft Gänserndorf, Naturalspenden jedoch ausnahmslos unmittelbar an die Gemeinden zu senden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 7. August 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglerhofer m. p.

## Nach dem Balkanfriedensschlusse.

Und wieder ist Oesterreich-Ungarn durch die eigentümliche auswärtige Politik seiner diplomatischen Vertretung in die Rolle des europäischen Störenfriedes gedrängt worden. Ganz Europa freut sich über den Abschluß des Friedens von Bukarest, durch den der zweite Balkankrieg, der Krieg der verbündeten Balkanstaaten untereinander, beendet wurde, bevor es zu größeren Verwicklungen kommen konnte. Rumänien hatte den richtigen Augenblick erfaßt, um seine Ansprüche durchzusetzen: als Bulgarien sich in höchster Not befand, von seinen ehemaligen Verbündeten erdrückt zu werden, setzte sich die tabellos mobilisierte rumänische Armee gegen Bulgarien in Bewegung. In diesem Eingreifen Rumäniens vernichtete man jeden heldenhaften Zug. Es „kämpfte“ gegen den bulgarischen Gegner, der nicht da war, denn Bulgarien, vollauf mit der Abwehr Serbiens und Griechenlands beschäftigt, setzte dem Marsche der rumänischen Armee auf bulgarisches Gebiet gar keinen Widerstand entgegen. Kriegsrühm konnten also die Rumänen gar nicht ernten. Aber sie erreichten, was sie erreichen wollten. Sie verhinderten die Bildung eines auf dem Balkan übermächtigen Großbulgariens und sie setzten durch, daß Rumänien ohne Schwertstreich eine entscheidende Rolle spielen kann, wo es sich um die Gestaltung der politischen Verhältnisse auf dem Balkan handelt.

Bestrebt, einen größeren Machtzuwachs Serbiens zu verhindern und in der Hoffnung, daß Bulgarien militärisch stark genug sein werde, Serbien und Griechenland niederzuringen, hatten sich Oesterreich-Ungarns Machthaber auf die Seite Bulgariens geschlagen. Auf diese Politik war auch unsere große, vom Auswärtigen Amte beeinflusste Presse gestimmt. Man rechnete mit dem Siege Bulgariens. Nicht mit Unrecht wird behauptet,

## Der Ueberfall des Lützow'schen Freikorps.\*

Als der älteste Offizier des Corps, das sich hier befindet, indem der Major von Lützow und Rittmeister von Bornstädt seit jener unglücklichen Catastrophe, die uns gegen alles Völker Recht und alle Begriffe von Kriegsgesetzen civilisierter Nationen betroffen hat, vermist werden, halte ich es für meine Pflicht, E. Königl. Majestät einen Vorfall ausführlich zu berichten, von dem seit der ältesten Geschichte der Barbarei bis zur neuesten Geschichte unserer Tage noch kein Beispiel vorhanden ist, der geradezu die Ehre der alliierten Nationen angreift. Um diesem Bericht alle Bestimmtheit zu geben, die in meinen Kräften steht, fange ich von dem Punkte an, der noch einige Beziehungen auf diesen Gegenstand hat.

Es war der 8te Juny, als mir der Major von Lützow den Befehl gab, mit der Ulanen-Escadron, die ich kommandierte und ungefähr 20 Mann neuformierter Infanterie die Stadt Hof zu recognosciren und im möglichen Fall einen Coup auszuführen. Ich marschierte ab, tounierte diese Stadt und attackierte Abends gegen 4 Uhr die Vorstädte, aus welchen ich die Baiern vertrieb, die sich lediglich auf die Stadt beschränken mußten, wobei ich einer Offizier und einige 20 Mann zu Gefangenen machte, und mehrere Baiern niedergestochen wurden. Bei anbrechender Nacht zog ich mich zurück und wollte den Tag abwarten, um 100 Bairische Chevaurlegers anzugreifen, die zur Verstärkung der Garnison nach Hof marschierten, und von denen ich Kenntnis erhalten hatte. Als aber eben der Tag an zu grauen anfang, es mochte

3 Uhr seyn, kam ein Bairischer Parlamentair, der mir einen Brief des Commandanten von Hof, Major von Vincenti brachte, worin derselbe mir die Mitteilung des zwischen den Kriegführenden Mächten geschlossenen Waffenstillstandes machte, jedoch kein offizielles Aktenstück über diesen Gegenstand mitschickte, sondern hlos mit seiner Ehre sich für die Richtigkeit dieser Nachricht verbürgte. Ich that sogleich meinem Chef davon Meldung, den mein Courier jedoch nicht auffinden konnte, weil er bereits auf Plauen marschiert war, um dort anzugreifen. Ich ging selbst als Parlamentair nach Hof und wurde zwar von der Richtigkeit der Nachricht des Waffenstillstandes immer mehr überzeugt, erhielt aber noch immer nichts Offizielles darüber, sandte indeß noch zwei Courtiere an den Major von Lützow ab und marschierte, als ich keine Nachricht erhielt, am 11ten dem Corps nach, welches ich in Plauen traf und vom Major erfuhr, daß er meine Courtiere vor ein Paar Stunden erst erhalten und darauf die Attaque auf Zwickau aufgegeben hätte. Unfre Pferde bedurften der Ruhe und der Major beschloß, die offizielle Bekanntmachung des Waffenstillstandes in Plauen abzuwarten, die bis jetzt hlos vom Magistrat in Dresden nach dieser Stadt gekommen war.

Den 13ten wurden von einem Streif-Corps, was nicht in dem Augenblick disponible war, weil man dessen Aufenthalt nicht wußte, Französische Gensd'armen und befreite Gefangene aus Gera eingebracht. — Der Major, um keinen Verstoß gegen den Waffenstillstand zu begehen, schickte durch den Volontär von Schmidt die drei Gensd'armen mit Pferde, Waffen und Bagage zurück. — Den 14ten kam der Königl. Sächsische Adjutant von Monbé und brachte dem Major von Lützow die erste offizielle Nachricht des Waffenstillstandes; der Major erhielt den ehemals in Sächsischen Diensten gestandenen Rittmeister von Goesniß als Commissair zur Verpflegung mit und setzte sich zu Folge der erhaltenen Nachricht auf der Straße nach Gera in Marsch. Den 16ten früh, als wir in die Nähe von Gera kamen, er-

fuhren wir, daß daselbst Franzosen ständen, die den Volontär Schmidt als Gefangenen behalten hätten. Ich wurde vom Major von Lützow als Parlamentair nach Gera geschickt, woselbst mich der Französische General, den ich nicht zu nennen weiß, und der Obrist Laschinski der Polnischen Lanciers keine geraume Zeit da behielten. Die dort versammelte Französische Cavallerie, etwa 450 Mann stark, stand auf dem Markte aufmarschirt und schlagfertig, auch waren immerfort Truppen-Bewegungen. Der Französische Major le Belle von der Jäger-Garde zu Pferde ritt dem Major von Lützow entgegen, und so lange hielt man mich zurück, sowie den Herrn von Goesniß, der auch vom Major hereingesandt worden war. Endlich gab mir der Französische General den Volontär Schmidt los mit dem Bemerken, daß er nur noch als Geißel für den Major le Belle zurückbleiben solle, und ich ritt dem Corps entgegen. Der Major von Lützow hatte sich mit dem Major le Belle dahin vereinigt, daß das Corps um die Stadt herum marschiren sollte und in einem Dorfe auf der Straße nach Zeitz übernachteten, wo für alles gesorgt werden würde. Der General bat den Major und mich zum Essen, wo wir ganz ruhig alles abmachten, so daß der General versprach, uns unfre Patrouillen nachzulassen, welches er auch sogleich that. Der Major von Lützow bat den General, ihm einen Offizier mitzugeben, der ihn bis an die Elbe begleitete, aber auf die Einwendung des Majors le Belle, daß dies der General bei schwerer Verantwortung nicht dürfe, unterblieb es, und wir mußten wieder mit dem Sächsischen Commissair abmarschiren.

Den 17ten wollten wir nach Zeitz, da es aber besetzt war, so marschierte der Major, um alle Collisionen zu vermeiden, daran vorbei und ließ seinen Marsch durch den Sächsischen Commissair von Goesniß dem dort commandierenden Württembergischen Obrist von Becker melden. Den Abend kamen wir nach Rügen, einem Dorfe 4 Stunden von Zeitz. Ewig unvergeßlich wird mir's bleiben, als mir der dortige Amtmann vom Hofe

\* Das im Verlage der Union, Stuttgart-Berlin, erschienene Buch von Pflugk-Hartung „Das Befreiungsjahr 1813“ bringt höchst interessante Berichte von Offizieren, die seinerzeit hervorragende Stellungen einnahmen. Das dem reichhaltigen, den Akten des Geheimen Staatsarchives entnommene Material veröffentlichen wir den Bericht des Premierleutnants von Kropff an den König.

daß die von Wien aus betriebene Aufstachelung der Siegeszuversicht Bulgariens die bulgarische Regierung darin bestärkt habe, die Ansprüche Rumäniens unbeachtet zu lassen. Rumänien mußte somit befürchten, daß ein Großbulgarien, dem es gelungen wäre, Serbien und Griechenland zu besiegen und die Verteilung des türkischen Erbes durchzuführen, kaum geneigt gewesen wäre, die Ansprüche Rumäniens zu befriedigen. Sieger, hinter denen nicht der mächtige Einfluß eines kühl berechnenden und voraussehenden Staatsmannes steht, wie einen solchen die Deutschen in Bismarck besaßen, pflegen nicht Gebiete ihres Staates kampflös abzutreten. Das befürchtete Rumänien und darum hatte es, die Verlegenheiten Bulgariens bis zur Gefahr eines vollständigen militärischen und politischen Zusammenbruchs steigend, seine Armee gegen Bulgarien geschickt und damit Serbien und Griechenland unterstützt. Oesterreich-Ungarn aber wollte Rumänien zum Abwarten bestimmen und Bulgarien als Sieger aus dem zweiten Balkankriege hervorgehen sehen. So verlor Oesterreich-Ungarn infolge der Politik, die es gemacht, die Sympathien Rumäniens, das es zur Untätigkeit bestimmen wollte, ohne doch gleichzeitig Bulgarien zum Entgegenkommen gegenüber Rumäniens bestimmen zu können.

Schließlich kommt es gerade bei der Beurteilung von Fragen oder Ereignissen der auswärtigen Politik nicht auf das Wollen der Staatsmänner, sondern auf die Erfolge ihres Tuns und auf die Wirkungen ihrer Unterlassungen an. Von diesem Gesichtspunkte aus beurteilt, hat die stark klerikal beeinflusste auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns nur Niederlagen erlitten, zu denen auch der „österreichische Sieg“ in Bezug auf Albanien und Skutari zu rechnen ist, wenn auch die Klerikalen das Gegenteil behaupten. Oesterreich-Ungarn hat, da es nichts an Gebiet erwerben wollte, die dümmste Politik gemacht, die man in einem solchen Falle machen konnte: es hat auf dem Balkan alles gegen sich aufgebracht: Rumänien, Serbien, Griechenland, Montenegro. Und Bulgarien, hinter das sich Oesterreich-Ungarn mit seinen Sympathien gestellt hatte, wurde zurückgedrängt, gedemütigt, auf viele Jahre hinaus politisch lahmgelegt! Eines aber konnten die Lenker unserer auswärtigen Politik nach ihrer diplomatischen Niederlage noch machen: sie konnten sich im Interesse Oesterreich-Ungarns mit dem durch den Bukarester Friedensvertrag geschaffenen politischen Tatsachen abfinden, sie mußten gute Miene zum bösen Spiele machen, selbst wenn dies nur in der Absicht geschehen wäre, bei Gelegenheit wieder mit irgend einer politischen Unternehmung zu beginnen. Aber da kamen sie mit dem Gedanken, der Bukarester Friedensvertrag müsse von Oesterreich-Ungarn und Rußland „überprüft“ werden. Das heißt: was die kriegführenden Balkanstaaten unter der Führung Rumäniens über den Abschluß des Friedens untereinander vertragmäßig vereinbart und feierlich als für sie verpflichtend anerkannt haben, das wollen Oesterreich-Ungarn und Rußland noch „überprüfen.“ Und schon sehen wir die politischen Wirkungen dieses Verlangens: nun rückt auch das Deutsche Reich von der Politik ab, die fälschlich als österreichisch-ungarisch bezeichnet wird. Kaiser Wilhelm hat, wie heute feststeht, in der entscheidendsten Weise für einen dauernden Friedensvertrag sich eingesetzt und er hat die öffentliche Meinung des Deutschen Reiches hinter sich, abgesehen von den ultramontanen Blättern, die, wie die österreichischen Diplomaten, ein

größeres Bulgarien wollen, weil der römische Klerikalismus seine Hoffnungen auf Bulgarien gesetzt hat. Schon greifen klerikale Blätter in Oesterreich den Deutschen Kaiser an, weil er für einen dauernden Frieden gewirkt und öffentlich betont hat, der Bukarester Friede sei ein definitiver Friede und nicht bloß ein der Ueberprüfung durch die Großmächte unterliegender Vorfriede. Nun, in diesem Falle verdient Kaiser Wilhelm den herzlichsten Dank für eine Politik, die darauf hinarbeitet, Europa vor den dunklen Möglichkeiten, die die Fortdauer der Zerwürfnisse unter den Balkanstaaten in sich birgt, zu bewahren. Wir haben kein Interesse an einem Bulgarien, das größer ist, als es im Bukarester Friedensvertrage festgelegt erscheint. Und am allerwenigsten können wir ein Interesse daran haben, dieses größere Bulgarien, das durch eine „Ueberprüfung“ des Bukarester Friedens erreicht werden soll, durch eine weitere wirtschaftspolitische Einbuße auf der Balkanhalbinsel zu erkaufen. Schon haben sich organisierte österreichische Kaufleute gegen diese wahrhaft selbstmörderische Politik ausgesprochen, die mit dem Anspruche auftritt, österreichisch-ungarisch zu sein, während sie doch nur Oesterreich-Ungarn schädigt, uns Milliarden gekostet hat, und uns nie etwas Gutes bringen kann.

Statt mit albernen „patriotischen“ Schlagwörtern zu arbeiten wie unsere klerikale Presse, die eben nur klerikale Interessen vertritt, sollte sich alles in der Absicht zusammensenden, den Lenkern unserer auswärtigen Politik das die Ruhe Europas gefährdende Treiben durch den entschiedensten Widerspruch unmöglich zu machen. Dabei ist auch nicht außeracht zu lassen, daß die sonderbare auswärtige Politik Oesterreichs mit der ausgesprochenen deutschfeindlichen inneren Politik Oesterreichs zusammenfällt. In beiden Fällen sind die Deutschen die Opfer. Im Deutschen Reiche betrachtet man jetzt die Balkanpolitik Oesterreichs nüchterner als früher. Hoffen wir, daß man nun draußen auch unsere innere Politik so sehen wird, wie sie wirklich ist.

## Friede.

Bukarest, 10. August. Heute vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, wurde in der Schlußsitzung der Friedenskonferenz der Friedensvertrag unterzeichnet, Geschützdonner und Glockengeläut begleiteten den feierlichen Akt. Die Stadt ist beslaggt.

Ueber den Verlauf der letzten Friedenssitzung wird noch aus der rumänischen Hauptstadt gemeldet:

Nachdem die Sitzung der Friedenskonferenz um 10 Uhr 35 Min. eröffnet worden war, brachte der Sekretär Pissoski den amtlichen Text des Friedensvertrages, wie er von den Sekretären der interessierten Mächte durch Vergleich festgesetzt worden war, zur Verlesung. Der Vertrag wurde in alphabetischer Reihenfolge unterschrieben, und nur die Chefs der Delegationen fügten ihre Siegel bei. Salven der Bukarester Forts kündigten diesen Augenblick, an dem der unwiderrufliche Friede geschlossen wurde, an.

Sodann gab Venizelos im Namen der Konferenz dem Ministerpräsidenten Majorescu gegenüber der einmütigen Dankbarkeit Ausdruck für seine Unparteilichkeit, seinen Takt und für die weisen Ratschläge, die er den Delegationen in den Sonderkonferenzen gegeben habe. Er fügte hinzu, daß der Name Majorescu mit tiefer Dankbarkeit und Hochachtung von allen Völkern aus-

gesprochen werden würde, denen der Vertrag von Bukarest endlich den Frieden gegeben habe. Die Mitglieder der Konferenz erhoben sich und akklamierten.

Majorescu dankte in seiner Antwort mit bewegten Worten, verteilte aber das Verdienst auf alle Delegationen, deren veröhnlicher Geist ihnen ein Anrecht auf die Dankbarkeit ihrer Völker gäbe. Er stellte fest, daß die Konferenz in Bukarest, die am 17. (30.) Juli begann, ihre Arbeiten am 28. Juli (10. August) beenden konnte, nachdem sie eine fleißige Arbeit verrichtet habe, die sicherlich der Zivilisation zur Ehre gereichen werde. Dann erklärte er die Versammlung amtlich für geschlossen.

## Deutschamtliche Rundgebung.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt:

Die letzte Woche hat als wichtigstes Ereignis den langersehnten Friedensschluß auf dem Balkan gebracht. Rumäniens Bemühung, den Krieg durch selbständige Unterhandlungen der Balkanstaaten zu beenden, sind an dieser Stelle, seitdem der Gedanke einer Konferenz in Bukarest auftauchte, mit Zustimmung begleitet worden. Heute freuen wir uns des glücklich vollendeten Werkes einer klugen und energischen Staatskunst, die Seiner Majestät dem König Karol und seinen Ratgebern in Europa und vor der Geschichte Ruhm und Anerkennung sichert. Vor allem in Deutschland wenden sich lebhaft Sympathien dem ehrwürdigen Fürsten zu, der eine lange, für sein Land segensreiche Regierung mit solchem Erfolg gekrönt hat.

Aus den harten Kämpfen geht keiner der Balkanstaaten ohne neue Gebiete hervor, in denen lohnende Aufgaben und Hoffnungen winken. Auch wenn vielleicht nicht alle Fragen für immer gelöst sind, können die Kriegführenden sich beglückwünschen, daß sie in Bukarest den Frieden gefunden haben, dessen der verwüstete Balkan und seine schwer heimgeführten Völker bedürfen. Auch Europa wünscht, daß nun endlich Frieden werde und bleibe.

## Der Text des Friedensvertrages.

Bukarest, 10. August. Der Friedensvertrag hat folgenden Wortlaut:

Friedensvertrag zwischen dem König von Bulgarien einerseits und den Königen von Griechenland, Montenegro, Rumänien und Serbien andererseits:

Befeelt von dem Wunsche, dem gegenwärtig zwischen den betreffenden Ländern bestehenden Kriegszustand ein Ende zu setzen, und in dem Wunsche nach Ordnung vom Willen durchdrungen, den Frieden zwischen ihnen so lange heimgeführten Völkern herzustellen, haben die genannten Majestäten beschlossen, einen endgiltigen Friedensvertrag zu schließen und zu diesem Behuf folgende Bevollmächtigte ernannt: (Folgt die Liste der Friedensbevollmächtigten.)

Nachdem das Einvernehmen glücklich hergestellt war, wurde beschlossen:

## Die neuen Grenzen.

Artikel 1: Zwischen dem König der Bulgaren und den übrigen Herrschern sowie ihren Erben und Nachfolgern wird Friede und Freundschaft herrschen.

Artikel 2: Die gemäß dem Anner V zum Protokoll berichtigte Grenze zwischen Rumänien und Bulgarien wird von der Donau oberhalb von Turtukaja ausgehen und am Schwarzen Meere südlich von Ekrane endigen. Es ist ausdrücklich abgemacht, daß Bulgarien in längstens 2 Jahren die bestehenden Befestigungen um Ruffschuk, Schumla und in einer Zone von 20 Kilometern um Baltschik herum schleifen wird. Eine gemischte

erzählte, daß in seiner Stube zwei nicht tödlich verwundete Preußische Offiziere von den Franzosen im Schlafe erschossen worden wären. Unterwegs hatten die Polen zwei von der mir untergeordneten Uhlanen-Eskadron, die nach Fourage in ein Dorf geschickt und abgefessen waren, dort gefangen genommen und das Pferd des dritten Mannes mit sich fortgeführt. Dennoch verbot der Major von Lüzow, glaubend es sei ein Irrthum, bei strenger Strafe alle Repressalien. Kaum waren wir angelangt, so wurde das Anrücken einer feindlichen Colonne gemeldet, die uns auf dem Fuße gefolgt war. Ich wurde als Parlamentair entgegengeschickt und fand den Württembergischen Obrist von Becker, der vor seiner Colonne ritt, die mit Avantgarde und Seiten-Patrouillen und allen Präkautionen im Angesicht des Feindes marschierte. Der Obrist sagte mir, er wüßte den Major von Lüzow zu sprechen; ich führte ihn zu demselben, und er erklärte ihm, daß der Major auf Befehl des Herzogs von Padua, da wo er ihn trafe, bleiben sollte, bis dieser ihm Offiziere, die ihn weiter brächten, schicken würde, indem er Colonnen ausgeschickt habe, um ihn aufzusuchen. Der Major versprach in dem Dorfe zu bleiben, bis der Herzog es anders befehlen würde, und gab sich mit dem Württembergischen Obrist gegenseitig das Ehrenwort, keine Feindseligkeiten gegen einander auszuüben, da er, der Major, gesonnen sei, den Waffenstillstand im strengsten Sinn des Wortes zu halten. Hierauf schickte mich der Major sogleich als Parlamentair nach Leipzig in Begleitung des Sächsischen Commissair von Goesniz mit dem Auftrage an den Herzog von Padua, ihn um Satisfaktion zu bitten deswegen, daß uns heute von den Polen drei Pferde wären genommen worden, und ihn zugleich zu ersuchen, uns bald möglichst einen Offizier zu geben, der uns über die Elbe brächte. Der Herzog

ließ mich gleich vom Thore aus mit Wache eskortieren und gab mir sechs Mann in die Stube, sagte mir selbst: er könne mich nicht als Parlamentair anerkennen, indem wir brigands wären, da wir nach dem Waffenstillstand schon am 12ten hätten die Elbe passieren sollen. Der General La Motte kam zu mir, und setzte alle Beweise auf, die ich vorhin aufgeführt habe und die sämtlich andeuteten, daß der Major von Lüzow den Waffenstillstand immer pointilleux halten wollte. Dennoch kam ein Adjutant des Herzogs und bat sich dreimal meinen Säbel aus; ich refüsirte ihn ebenso oft mit den Worten, daß es der Ehre meiner Nation zuwider sei, als Parlamentair den Säbel abzugeben, man möchte ihn mir mit Gewalt nehmen, oder mich zum Gefangenen deklarieren, worauf der Herzog mir sagen ließ, ich sei in seinem Zimmer, und in diesem müßte sich laut convenance jeder entwaffnen. Man gab mir das Ehrenwort, so bald ich das Zimmer verlasse, sollte ich ihn wieder haben. Darauf kam die Nachricht, unsre Leute hätten attackirt, worauf 8 Grenadier mich fortbringen sollten. Man nahm mir den Säbel, und ich erhielt ihn nicht wieder, sondern wurde gleich den anderen Gefangenen behandelt, die jetzt eingebracht wurden und im Vertrauen auf den Waffenstillstand meistens freiwillig in die Stadt geritten waren, wo man ihnen sogleich wie mir Pferde, Waffen, Bagage und alles raubte.

Ueber den wahren Hergang unsrer sogenannten Attaque sprechen die Aussagen der gefangenen Offiziere von Bronikowski und von Holleben, welche ich unter Nr. 3 unterthänigst beifüge. Ew. Majestät haben durch diesen schrecklichen Vorfall beinahe 500 Pferde der schönsten und bravsten Cavallerie verloren, doch wage ich als treuer Diener die Bemerkung, daß vielleicht unser namenloses Unglück in diesem Augenblick mit Hilfe

Gottes für die alliierte Armee von großem Nutzen seyn kann, da die Verstärkungen des Feindes in einzelnen Detachements anrücken und noch bei weitem nicht heran sind. Von der Uhlanen-Escadron, die ich commandire und ganz allein 172 Pferde stark Ew. Königliche Majestät errichtet habe, sind bis jetzt nur 7 berittene eingebracht worden; es ist also zu vermuthen, daß sie nebst den Kosaken durchkommen, denn von diesen und den Russischen Husaren sind außer dem Russischen Husaren-Lieutenant sehr wenig noch gefangen. Der Capitain von Müller, Adjutant bei dem commandierenden General der Württembergischen Division, hat uns mehrmals erzählt, daß die Württembergischen Cavallerie-Offiziere ganz erstaunt gewesen wären, als sie die Ordre zur Attaque vom General Fournier erhalten hätten. Ferner hätte der General Fournier jetzt nach der Attaque von dem Herzog von Padua den Befehl bekommen, daß er Keinen einziger vom Corps, koste was es wolle, über die Elbe lassen solle, wofür er ihn verantwortlich mache.

Ich schmachte im schimpflichen Gefängnis und risquire Alles, um Ew. Majestät diesen Bericht durch den Volontär Niederstetter, der es versuchen will, sich selbst zu ranzioniren, senden zu können, damit diese Schmach nicht ungerächt hingehe, und ich bald wieder im Stande bin, Ew. Majestät meine Dienste widmen zu können.

Ew. Königl. Majestät unterthänigster  
von Kropff

Premierlieutenant im Königl. Preuß. Frey-Corps und  
Commandeur der Uhlanen-Escadron.

Aus Rep. 92, Albrecht, Nr. 32, Blatt 2, f.

Kommission wird binnen 15 Tagen an Ort und Stelle die neue Grenzlinie festsetzen und die Verteilung der durch die neue Grenze geteilten Güter und Besitztümer vornehmen. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten wird ein Schiedsrichter in letzter Instanz entscheiden.

Artikel 3: Die gemäß Annex IX zum Protokoll festgesetzte Grenze zwischen Serbien und Bulgarien wird vom Partaricaberge an der alten Grenze ausgehen, der alten türkisch-bulgarischen Grenze und der Wasserscheide zwischen dem Wardar und der Struma folgen, mit Ausnahme des oberen Strumnigatales, das bei Serbien bleiben wird, und wird beim Baldscageberge endigen, wo sie sich an die bulgarisch-griechische Grenze anschließen wird. Eine gemischte Kommission wird binnen vierzehn Tagen die neue Grenzlinie festsetzen und die Verteilung der durch die neue Grenze geteilten Güter und Besitztümer unter Vorbehalt eines Schiedspruches vornehmen.

Artikel 4: Die Fragen, die sich auf die alte serbisch-bulgarische Grenze beziehen, werden gemäß den zwischen den vertragschließenden Parteien entsprechend dem Annexprotokoll zustande gekommenen Vereinbarungen geregelt werden.

Artikel 5: Die gemäß Annex IX zum Protokoll festgesetzte Grenze zwischen Griechenland und Bulgarien wird von der neuen serbisch-bulgarischen Grenze ausgehen, auf dem Kamme des Belasicagebirges verlaufen und an der Mündung des Mestaflusses ins Ägäische Meer endigen. Eine gemischte Kommission und Schiedspruch sind im vorhergehenden Artikel festgesetzt. Es ist ausdrücklich abgemacht, daß Bulgarien bereits jetzt auf jeden Anspruch auf die Insel Kreta Verzicht leistet.

**Die Demobilisierungsfrage.**

Artikel 6: Die Hauptquartiere der einzelnen Armeen werden von der Unterzeichnung des Vertrages verständigt werden. Die bulgarische Regierung verpflichtet sich, bereits vom nächsten Tage an abzuziehen. Die Truppen, die in der Okkupationszone einer kriegsführenden Armee garnisoniert sind, werden auf einen anderen Punkt des alten bulgarischen Gebietes dirigiert werden und erst nach der Räumung der Okkupationszone in ihre gewöhnlichen Garnisonen zurückkehren können.

Artikel 7: Die Räumung des bulgarischen Gebietes wird sofort nach der Demobilisierung der bulgarischen Armee beginnen und in längstens vierzehn Tagen beendet werden.

Artikel 8: Während der Okkupation bulgarischer Gebiete behalten die Armeen das Recht zu Requisitionen gegen Barzahlung. Sie werden die Eisenbahnen zum Transport von Truppen und Lebensmitteln frei benützen können, ohne Entschädigung zu gewähren. Die Kranken und Verwundeten werden unter dem Schutze der genannten Armeen stehen.

Artikel 9: Sämtliche Kriegsgefangenen werden so bald als möglich gegenseitig zurückgegeben werden. Die Regierungen werden einander eine Aufstellung der unmittelbaren Ausgaben für die Pflege und Unterhaltung der Kriegsgefangenen überreichen.

Artikel 10: Der gegenwärtige Vertrag wird binnen fünfzehn Tagen oder wenn möglich noch früher ratifiziert und der Austausch der Ratifikation in Bukarest vorgenommen werden.

Zur Beglaubigung des Vorstehenden haben die

**Allerlei.**

**Der Humor des ärztlichen Fragekastens.**

Ein Arzt, der Jahre hindurch den „ärztlichen Fragekasten“ einer großen Londoner Zeitung geleitet hat, erzählt in einer englischen Wochenschrift allerlei erheitende Dinge aus dem Briefwechsel mit seinen Lesern. Es finden sich z. B. in seinem Fragekasten Zuschriften von Auskunftsbedürftigen, die ihre Krankheiten auf neue, aber jedenfalls recht anschauliche Weise beschreiben.

In einem Briefe klagt jemand über „Zahnschmerzen in allen Gelenken“, womit offenbar Rheumatismus gemeint ist, und eine Dame hat „Kopfschmerzen, die den ganzen Rücken entlang laufen und sich auch im Herzen unangenehm fühlbar machen.“ Anscheinend haben die brieflichen Patienten das größte Vertrauen zu dem Arzt, der nie Gelegenheit hat, sie zu untersuchen. Ein Isländer klagt darüber, daß er schwarzen Auswurf hat, spricht dann die Bitte aus, er verlöre auf diese Weise seine Lungen, und bittet („für den Fall, daß seine Annahme richtig sei“) den Arzt, ihm ein Mittel zur Abhärtung der Lungen zu verschreiben — weil er Mitglied einer Blechmusikkapelle ist und seine Lungen notwendig braucht!

Auch unaustreibbare abergläubische Vorstellungen finden sich in diesem ärztlichen Fragekasten. Eine Frau ist der festen Ansicht, sie habe „einen Molch im Magen“. Der Arzt stellt, so gut er kann, die Diagnose auf eine Magen- oder Darmerkrankung und empfiehlt der Kranken auf alle Fälle zunächst eine bestimmte Diät, um für diesen durchaus angebrachten Rat die Antwort einzuheimen, er verstehe nichts von seinem Fache. Die Dame mit dem „Molch im Magen“ läßt sich diesen unheimlichen Schmaroger natürlich durch einen Wunderdoktor vertreiben, der dafür einen gehörigen Bagen Geld einstreicht.

Manche Anfragen enthüllen die merkwürdigsten

betreffenden Bevollmächtigten ihre Unterschriften und Siegel beigefügt.

Gegeben zu Bukarest den 10. August 1913.

Wien, 13. August. Die Frage der Revision des Friedensvertrages scheint überwunden zu sein. Es liegt zwar noch keine offizielle Verlautbarung der russischen Regierung vor, dahingehend, daß sie auf die Revision des Friedensvertrages verzichte und es ist auch nicht richtig, daß Oesterreich-Ungarn sich insolge dessen zur Aufgabe der Forderung nach der Vertragsrevision veranlaßt gesehen hat, alle Anzeichen deuten aber darauf hin, daß Rußland geneigt sein dürfte, sich mit den Tatsachen abzufinden. Oesterreich-Ungarn steht dann völlig isoliert da und es ist kaum denkbar, daß wegen der Revisionsfrage die Monarchie einen Krieg führen würde. Der Widerstand gegen den Friedensvertrag würde auf Seiten Oesterreich-Ungarns nur ein platonischer sein können. Wir haben somit mit diesem Ergebnis wieder einen diplomatischen Mißerfolg zu verzeichnen.

Ein bedeutungsvolles Ereignis ist die Einigung in der Frage der ägäischen Inseln, die auf der Botschafterkonferenz in dem Sinne erzielt werden konnte, daß keine der Großmächte seine der türkischen Inseln in Besitz bekommt. Die Einigung vollzog sich auf Grund des Vorschlages, den Sir Edward Grey gemacht hat.

In der Adrianopelfrage ist keine Veränderung eingetreten. Die türkischen Kreise versichern nach wie vor, daß sie Thrazien und Adrianopel nicht herauszugeben gewillt sind.

**Kaiser Wilhelm und der Bukarester Friede.**

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt:

Die Einflusnahme unseres Kaisers auf das Zustandekommen des Friedens ist, wie uns von hoher diplomatischer Seite versichert wird, wesentlich größer, als die Öffentlichkeit nach den bisher bekannten Nachrichten annimmt. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist noch zu verfrüht, um ein von allen Einzelheiten versehenes Bild zu entwerfen, das das Eingreifen des Kaisers in die Bukarester Verhandlungen genügend kennzeichnet; es kann aber schon heute gesagt werden, daß ohne das nachdrückliche Eintreten des Kaisers für das Zustandekommen des Friedens, sein unablässiges Bemühen, noch bestehende Gegensätze auszugleichen, der Bukarester Friede nicht zustande gekommen wäre.

Die diesjährige Nordlandreise hat dem Kaiser nur wenige Erholungsstunden gebracht. Tag und Nacht spielte der Draht zwischen der „Hohenzollern“ einerseits und dem Berliner Auswärtigen Amt und den Gesandtschaften in Bukarest, Sofia, Belgrad und Athen andererseits. Der Kaiser ist in den letzten Wochen von allen Einzelheiten der Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten worden, und der Vertreter des Auswärtigen Amtes, der sich im Gefolge des Kaisers auf der „Hohenzollern“ befand, hatte vom Kaiser persönlich Befehl, ihm unverzüglich von allen wichtigen Mitteilungen Kenntnis zu geben, selbst während der Nachtzeit.

Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und König Karol, das „Schlußprotokoll des Bukarester Friedens“, ist in einem schwierigen Stadium der Verhandlungen zustande gekommen, als noch im letzten Augenblick das Friedenswerk gefährdet schien. Der bedeutungs-

volle Inhalt der Drahtungen ist von beiden Regierungen vereinbart worden, um in Europa keinen Zweifel über die Stellung Deutschlands und Rumäniens aufkommen zu lassen. Als die Frage der Zugehörigkeit des Hafens von Kawalla die Friedenskonferenz zu sprengen drohte, wandte sich der Kaiser drahllich an König Konstantin von Griechenland und empfahl ihm, Bulgarien das Hinterland von Kawalla zu überlassen. Der König verständigte seinen in Bukarest weilenden Ministerpräsidenten von dem Räte seines kaiserlichen Schwagers, und das schon schwer gefährdete Friedenswerk wurde durch das kaiserliche Eingreifen im letzten Augenblick gerettet.

An eine Revision des Bukarester Friedens ist ernstlich nicht zu denken. Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß in diesem Punkte die Ansichten in Wien und Berlin derzeit noch auseinandergehen. Der Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Karol, dessen Veröffentlichung nicht ohne Absicht erfolgte, läßt deutlich erkennen, wie man an Berliner maßgebender Stelle über die Revisionsfrage denkt. Es machen sich übrigens Anzeichen geltend, die darauf schließen lassen, daß man in Wien an dem Revisionsgedanken nicht mehr unbedingt festhalte, sondern nach einigem Widerstreben sich mit den vorhandenen Tatsachen abfinden wird. Nachdem Rumänien in aller Form erklärt hat, daß es als moralischer Bürge des Bukarester Friedens an diesen nicht rütteln lassen könne und wolle, bleibt der Monarchie kein anderer Ausweg, als sich mit den Bukarester Abmachungen abzufinden, wenn sie nicht eine dauernde Verstimmung des rumänischen Volkes gegen die österreichisch-ungarische Politik und damit ein Hinneigen zu Rußland hervorrufen will.

Oesterreich-Ungarn wird in der nächsten Zeit, wenn die Bukarester Beschlüsse zur Ausführung gelangen, noch oft in die Lage kommen, Bulgarien diplomatisch zu unterstützen und Ungerechtigkeiten von seinem Schutze abzuwehren.

Es muß anerkannt werden, daß die deutsche Diplomatie in den letzten Abschnitten der Balkanereignisse mit großem Geschick tätig war und an allen Punkten eingegriffen, wo es galt, bestehende Gegensätze auszugleichen und Schwierigkeiten zu überwinden. Dem Kaiser und dem Auswärtigen Amte gebührt das Verdienst, an dem Zustandekommen des Friedens in ganz hervorragender Weise mitgewirkt zu haben.

**Der Absolutismus in Böhmen.**

**Klage beim Reichsgericht.**

Prag, 10. August. Der Permanenzausschuß des Verbandes der ehemaligen tschechischen Landtagsabgeordneten Böhmens hat in seiner am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung beschlossen, daß die Landesauschußbeisitzer und Landesauschußbeisitzerstellvertreter beim Reichsgericht eine Beschwerde wegen Verletzung des durch die Verfassung verbürgten Rechtes zur Ausübung ihrer Funktionen und der Amtierung als Beisitzer (Beisitzerstellvertreter) des Landesauschusses überreichen. Mit der Ausarbeitung dieser Beschwerde wurde der ehemalige Landtagsabgeordnete Dr. Wladimir Erb betraut, der auf Grund der ihm von den Landesauschußbeisitzern und Beisitzerstellvertretern erteilten Vollmacht diese Beschwerde beim Reichsgericht überreicht.

**Drei strenge Erlässe der Prager Statthaltereie.**

Prag, 11. August. Die Prager Statthaltereie hat unterm 29. Juli, 4. und 7. August an die Bezirkshaupt-

oder Mädchen werden! Zum Schluß sei noch eine Anfrage angeführt, die recht tief blicken läßt: „Meine kleine Tochter hat hellblaue Augen. Wie kann ich sie dunkler färben? Hellblau hasse ich, weil die erste Braut meines Mannes hellblaue Augen hatte.“ R. F.

**„Wo das Strenge mit dem Zarten . . .“**

In der „Jugend“ schreibt A. Hirschberg-Zura: In der Umgebung von München sah ich gestern am Gartentor einer Villa einträchtig folgende Inschriften beisammen:

Rechts: „Vor dem Hunde wird gewarnt,“ links: „Achtung! Selbstschüsse!“ und überm Drücker: „Grüß Gott! Tritt ein! Bring Glück herein!“

Ich fühlte mich sogleich in Harmonie mit dem Unendlichen.

**Verlorene Liebesmühe.**

Der Vater: „Ein ganzes Vermögen habe ich beinahe schon geopfert, damit meine Tochter Klavier spielen lernt, aber sie spielt noch ebenso miserabel wie am Anfang.“ Der Musiklehrer (achselzuckend): „Das liegt am Instrument. Ich habe eines zu Hause, auf dem Ihr Fräulein Tochter sehr schnell spielen lernen würde.“ „Was ist denn das für ein Ding?“ „O, es ist genau wie Ihr Klavier, nur an der Seite sieht es etwas anders aus, da ist eine Kurbel, die man drehen muß . . .“ B.

**Spize Jungen.**

„Eine Stunde, zwanzig Minuten, bis der nächste Zug kommt,“ sagt der Bahnbeamte auf der kleinen Station der irischen Lokalbahn zu einem Manne, der mit philosophischer Ruhe sich daraufhin im Wartesaal niederläßt. „Dann will ich noch 'ne Pfeife rauchen“, murmelt er. Eine Viertelstunde wohl hat er ruhig gesessen, als eine kleine, bewegliche Frau eintritt und sich auf den Stuhl neben ihm setzt. Ihre spize Nase zieht mit Unwillen die Rauchwolken ein. „Mein Herr“, sagt

mannschaften drei Erlässe hinausgegeben, die mit der Einföhrung der kaiserlichen Verwaltungskommission im Zusammenhang stehen. In diesen Erlässen wird den Bezirkshauptmannschaften aufgetragen, strengste Prezensur zu üben, insbesondere sei jede Aufforderung, den Maßnahmen der politischen Behörden, wozu auch die kaiserliche Verwaltungskommission gehöre, Widerstand zu leisten, zu konfiszieren. Die Vereins- und Versammlungsgesetze sind mit aller Schärfe in Anwendung zu bringen. Die Erlaubnis zu öffentlichen Umzügen ist ohne vorherige Zustimmung der Statthalterei nicht zu erteilen. Im Falle derartiger Ansuchen haben sich die Bezirkshauptmannschaften sofort mit der Statthalterei telephonisch in Verbindung zu setzen. Straßendemonstrationen, die ohne Erlaubnis der Behörde ins Werk gesetzt werden, sind rücksichtslos, wenn nötig, unter Anwendung von Waffengewalt zu verhindern. Die Bezirkshauptmannschaften sind verpflichtet, über alle Wahrnehmungen auf politischem Gebiet ungesäumt an die Statthalterei zu berichten und auf die bekannten Agitatoren ein besonderes Augenmerk zu haben. Die Führer unerlaubter Straßendemonstrationen, deren Urheber oder Leute, die sich in Versammlungen gegen die Anordnungen der Regierungsorgane renitent benehmen, sind unnachlässiglich zu verhaften. In dem Erlaß vom 7. August werden die Anordnungen der beiden vorhergehenden Erlässe in Erinnerung gebracht, mit dem Bemerkung, daß diese Anordnungen strikt zu befolgen sind.

## Politische Rundschau.

### August Bebel gestorben.

Der sozialdemokratische Abgeordnete August Bebel ist am 13. d. M. im Alter von 73 Jahren in Passug, Kanton Graubünden, gestorben.

August Bebel wurde am 22. Februar 1840 zu Köln am Rhein geboren, erhielt in der Dorfschule des nahe gelegenen Brauweiler, dann in der Bürgerschule zu Weßlar seinen Jugendunterricht, erlernte nachher das Drechslerhandwerk, kam 1860 nach Leipzig und ließ sich 1864 dort als Drechslermeister nieder. Seit 1861 hatte sich Bebel mit großem Eifer der deutschen Arbeiterbewegung angeschlossen, die seit Lassalles Auftreten einen wesentlich sozialistischen Charakter angenommen hatte. Bebel leitete später in diesem Sinne den Leipziger Arbeiterbildungsverein, dessen Präsident er seit 1865 war. Auch als Mitglied des ständigen Ausschusses der deutschen Arbeitervereine und seit 1867 Vorsitzender dieses Verbandes übte er in sozialdemokratischem Sinne Einfluß. Bebel ist einer der Begründer der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die sich 1869 in Eisenach konstituierte.

Der 17. Wahlkreis des Königreiches Sachsen, das ist Glauchau-Meerane, wählte ihn 1867 in den norddeutschen Reichstag, ins Zollparlament und 1871 in den deutschen Reichstag. Hier sowohl wie in der Presse zeigte sich Bebel als einer der begabtesten Führer seiner Partei, die sich zum Unterschiede von der Lassalleschen national gesinnten bis 1875 die „Eisenacher Arbeiterpartei“ nannte und die mit der von Marx in London geleiteten internationalen Arbeiterassoziation in enger Beziehung stand.

Im Jahre 1872 der Vorbereitung des Hochverrats gegen das Deutsche Reich angeklagt, wurde er nebst Liebknecht zu zwei Jahren Festungshaft und wegen Beleidigung des deutschen Kaisers zu neunmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt.

Das ihm gleichfalls aberkannte Reichstagsmandat

erhielt er bei einer Neuwahl im Jänner 1873 von seinem alten Wahlkreise wieder. 1877 nahm er ein Mandat für Dresden an und 1881 wurde er von Leipzig-Land auch in den sächsischen Landtag gewählt. Bei der Reichstagswahl dieses Jahres unterlag er viermal in der Stichwahl, erhielt aber 1883 in einer Nachwahl das Mandat für den ersten Hamburger Wahlkreis, den er bis 1893 vertrat. 1893 doppelt gewählt, nahm er das Mandat für Straßburg-Stadt an. Seit 1898 vertrat er wieder Hamburg.

Auf Grund des Sozialistengesetzes aus Leipzig ausgewiesen, nahm Bebel seinen Aufenthalt in Plauen bei Dresden. 1886 wurde er nebst anderen sozialistischen Führern wegen Geheimbündelei zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Erlöschen des Sozialistengesetzes am 1. Oktober 1890 siedelte er nach Berlin über, infolgedessen er sein sächsisches Landtagsmandat niederlegte (September 1891), beteiligte sich dort an der Redaktion des sozialdemokratischen Hauptorganes des „Vorwärts“ und gehörte dem Parteivorstande seit 1892 neben Singer als Vorsitzender an.

Bei der Neuorganisation der Partei im Herbst 1890 trat er für die Wirksamkeit der Partei auf gesetzlichem Boden, insbesondere durch Beteiligung am Parlamentarismus, ein. Auf den internationalen Arbeiterkongressen spielte Bebel eine hervorragende Rolle. Auch in Agitationschriften und größeren literarischen Arbeiten hat Bebel für seine sozialdemokratischen Anschauungen gewirkt.

Zu erwähnen wäre noch, daß Bebel in seiner Jugendzeit auch in Salzburg gewirkt hat und dort Mitglied eines katholischen Arbeitervereines war.

## Landwirtschaftliches.

### Landwirtschaft und Erbssteuer.

Infolge der fortwährenden Finanznot, mit welcher der Staat zu kämpfen hat, ist man auf den Plan gekommen, im Wege der Erbssteuer wenigstens einen Teil der für die vielseitigen materiellen Anforderungen notwendigen Mittel aufzutreiben. Daher spukt das Gespenst der Erbssteuer seit einigen Jahren im Abgeordnetenhaus.

Schon unter Bilinski wurde an eine stärkere Heranziehung des landwirtschaftlichen Besitzes zur Erbschaftssteuerung gedacht und in einer Vorlage an das Haus zur Beratung gestellt. Die Empfindung aber, daß mit einem solchen Steuerprojekt unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung bitter unrecht getan würde, war um so stärker, als es doch allgemein bekannt ist, wie gering die Erbschaftsbelastung des mobilen Besitzes infolge Vermögensverheimlichung ist. Der Motivenbericht zu dieser Vorlage gab auch zu, daß nur ein geringer Teil der beweglichen Nachlassvermögen einbekannt wurde, nachdem beispielsweise in den Jahren 1902 bis 1906 der jährliche Durchschnittswert des beweglichen Nachlassvermögens in Böhmen bloß 107-398 Millionen Kronen betrug, gegen 121-460 Millionen Kronen unbeweglichen Nachlassvermögens. Infolgedessen sollten die Güter einer höheren Einschätzung unterzogen werden, und zwar mit dem 2 1/2 fachen Katastralreinertrag, statt wie bisher mit dem Siebzigsfachen der Grundsteuer.

Daraus resultiert für die Landwirtschaft eine ganz bedeutende Mehrbelastung. Wenn z. B. ein Sohn auf seinen Anteil einen Besitz von 1000 K Reinertrag erbt, so wurde der Erbschaftswert bisher auf das Siebzigsfache der 22-7 prozentigen Grundsteuer veranschlagt, woraus eine Summe von 15.890 K resultiert. Nach dem Bilinskischen Vorschlag würde aber der Wert künftighin mit

22.500 K angenommen werden. Die zu entrichtenden Steuern (ohne Fondsbeiträge) betragen bisher 1 1/4 % und 1 % Immobiliargebühr von 15.890 K, das ist 357-5 K. In Zukunft würde sich aber diese Besteuerung auf 562-5 K stellen.

Aber nicht genug damit. Durch die höhere Einschätzung des Erbanfalls ist der letztere auch nach einer höheren Steuerstufe zu bemessen, als es der Fall wäre, wenn es beim alten Schätzungsmaßstabe bliebe. Ein Beispiel: Der Katastral-Reinertrag betrage 5000 K. Der Schätzungswert war in diesem Falle 79.450 K, künftighin aber 112.500 K. Wenn wir von der Immobiliargebühr absehen, die prozentuell gleich bleiben soll, so waren bisher 1 1/4 % Steuer von 79.450 K zu entrichten, künftighin aber, der Steigerung entsprechend, 2 %. Da der Schätzungswert auf 112.000 K erhöht wurde, wären 2 1/2 % zu bezahlen, das heißt, statt 993-4 K ein Betrag von 2812-5 K.

Wohl ist inzwischen aus der Erledigung dieser Vorlage nichts geworden, aber die Gefahr ihrer Verwirklichung besteht doch weiter.

Im landwirtschaftlichen Ausschusse des Abgeordnetenhauses wurde am 11. Juni l. J. über die geplante Erbschaftssteuer gesprochen. Bei dieser Gelegenheit konstatierte ein agrarischer Abgeordneter gleichfalls an einem Beispiele die Ungerechtigkeit dieser geplanten stärkeren Belastung der Landwirtschaft gegenüber dem mobilen Kapital. Er führte aus: Bei dem Erbanfall in direkter Linie beträgt, wenn eine Realität vorhanden ist, die eine Verschuldung von drei Vierteln aufweist, das ist bei einem ungefähren Rohwerte von 40.000 K und einem Nettowerte der Erbschaft von 10.000 K, die Erbgebühr 125 K, die Immobiliargebühr 600 K, zusammen also 725 K. Bei dem beweglichen Vermögen aber beträgt die Erbgebühr nur 125 K. Es besteht daher ein Unterschied von 600 K.

Auch ein Kapitel zur vermeintlichen Steuerbegünstigung unserer Landwirtschaft, welches noch greller hervortreten wird, wenn die erwähnte stärkere Heranziehung der landwirtschaftlichen Liegenschaften zur Erbssteuerung sich in die Tat umsetzt!

### Oesterreichische Zucht- und Nutzvieh-Ausstellung.

Die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien veranstaltet in der Zeit vom 12. bis inklusive 14. September d. J. auf dem Ausstellungspalaz ihrer sechsten Sektion (für Pferdezücht) im k. k. Prater eine österreichische Zucht- und Nutzvieh-Ausstellung, verbunden mit Spezialausstellungen aus Ungarn, Deutschland und der Schweiz, sowie einer wissenschaftlichen Abteilung. Die Ausstellung umfaßt Rinder (Zucht- und Nutzvieh), Schweine, Schafe, Ziegen, Geflügel und Kaninchen. Diese Ausstellung, welche nicht nur im Interesse der Vieh produzierenden Landwirte Oesterreichs liegt, sondern auch von weitestgehender Tragweite für die Approvisionierung größerer Städte, insbesondere der Stadt Wien, ist, wird ein lückenloses Bild der österreichischen Viehzucht geben und sowohl für Landwirte als auch für Stadtbewohner viel des Interessanten bieten. Zahlreiche Anmeldungen sind bereits eingelangt, so daß auf eine reichliche Beschickung mit Sicherheit gerechnet werden kann. Diese Ausstellung wird daher auch Landwirten und landwirtschaftlichen Körperschaften Gelegenheit bieten, ihren Bedarf an leistungsfähigem Zuchtvieh aus hervorragenden Zuchtgebieten zu decken. Verbunden mit dieser Ausstellung findet auch eine temporäre Ausstellung von Maschinen, Geräten und allen Bedarfsartikeln für die Tierhaltung auf der Weide und in der Stalle, sowie für Milchgewinnung statt.

sie vorwurfsvoll, „wenn sie ein Gentleman wären, würden Sie hier nicht rauchen.“ „Wenn Sie eine Dame wären, würden Sie sich weiter wegsetzen“, antwortete er brummig. Eine unheimliche Stille liegt dann in der von Rauchwolken erfüllten Luft, bis sie nicht mehr an sich halten kann und mit ihrem spitzen Organ ihn anfährt: „Wenn Sie mein Mann wären, würde ich Ihnen Gift geben!“ Ruhig und verständnisvoll sieht er sie an, tut einen Zug aus seiner Pfeife und sagt dann langsam: „Wenn Sie meine Frau wären, würde ich es nehmen.“ —o—

### Der „gute Ton“ im Tierreich.

Anstandsregeln und Gesetze über den guten Ton in allen Lebenslagen gibt es für die Tiere ebenso wie für die Menschen, und in vielen Fällen würde, wenn Erziehung und „Bildung“ in Frage kommen, ein Vergleich zwischen Menschen und Tier durchaus nicht zum Vorteil des eiteln, selbstgefälligen Wesens, das Plato „ein zweifüßiges Tier ohne Federn“ genannt hat, ausfallen. Es hat wohl schon jeder einmal beobachtet, mit welcher Gutmütigkeit und Geduld sich selbst die größten Hunde, wie Bernhardiner und dänische Doggen, manchmal stundenlang von ungezogenen Kindern, die sie durch einen einzigen Fußtritt beinahe zu Boden schmettern könnten, necken und belästigen lassen. Wie viele kräftige Jungen würden wohl die Neckereien und die Püffe ihrer kleineren oder weniger starken Mitschüler mit gleicher Geduld ertragen? Paul Rainey, der berühmte Forscher und Jäger, der in „Travel and Exploration“ auf diese Dinge hinweist, erwähnt auch die nicht minder bemerkenswerte Tatsache, daß die Tiere im Verkehr miteinander gleichfalls gewisse Anstandsregeln beobachten, und daß sogar in den Dschungeln, dem riesigen Schlachtfelde, wo die schwächeren Tiere ständig der Gefahr, von stärkeren Tieren zerrissen zu werden, ausgesetzt sind; selbst hier herrscht mindestens einmal am Tage eine Art Gottes-

friede, und das ist die Zeit, wenn die Bewohner des Urwaldes zur Tränke kommen, um ihren Durst zu stillen. An den Ufern des Wasserlaufes herrscht ein stillschweigend von allen Tieren anerkannter Waffenstillstand: der Fluß und seine Umgebung sind neutraler Boden, und es wird selbst dem größten Raubtier nicht einfallen, an dieser heiligen Stätte ein anderes Tier zu belästigen. Rainey hat auch beobachtet, daß die Tiere nach einer gewissen, genau eingehaltenen Rangordnung an der Quelle erscheinen. Zuerst kommt immer das Rhinoceros, das für sich den Ehrenplatz in Anspruch nimmt; der zweite Platz wird dem Elefanten überlassen; dann folgen die Löwen, die Leoparden und alle anderen Mitglieder des gefährdeten Stammes der Katzen. Die schüchterne Giraffe und alle anderen Tiere, die weder zum Angriff geneigt sind, noch sich im Falle eines Angriffes gehörig verteidigen können, halten sich in respektvoller Entfernung; aber es kommt niemals vor, daß sie hier von den wilden Katzen überfallen werden. Während sie ihren Durst löschen, erfreuen sich sogar die schmackhaften Gazellen, nach welchen die Löwen sonst begierig Ausschau halten, einer uneingeschränkten Immunität. . . . —el.

### Rosegger das Kind.

Im Zentrumsorgan für Neckarsulm, der „Unterländer Volkszeitung“, findet sich folgende Warnung vor Rosegger:

„Zum 70. Geburtstag Roseggers muß noch bemerkt werden, um unkundige katholische Familien nicht irre zu führen, daß bei aller Anerkennung des schriftstellerischen Talents Roseggers seine Geisteserzeugnisse nicht für katholische Familien und nicht für Schüler- und Volksbibliotheken passen. . . . In der Religion hat er, was er im Elternhaus als junger Bube gelernt und geübt, vergessen und ist ein Kind geblieben voll Unwissenheit und Unkenntnis über den katholischen

Glauben. So behandelt er dichterisch, was er nicht versteht.“

### Dem Schutze des Publikums empfohlen!

Allenthalben in öffentlichen Gärten und Anlagen finden wir jene bekannten Tafeln mit der Aufschrift „Dem Schutze des Publikums empfohlen“, deren keine Mahnung jeder anständige Mensch gerne befolgt. Aber wir kennen einen Lustgarten, der viel schöner ist als die prächtigsten Anlagen der Großstadt, und der doch so wenig rücksichtsvoll von der Allgemeinheit behandelt wird, das ist die deutsche Sprache. Hier möchten wir gleichfalls eine Tafel aufrichten und damit unsere liebe Muttersprache dem Schutze des Publikums, — reden wir lieber deutsch! dem Schutze der Öffentlichkeit oder dem öffentlichen Schutze empfehlen; wir möchten das allgemeine Verantwortungsgefühl auch für diesen Garten und damit die Freude an seinem Gedeihen fördern, indem wir unsern Volksgenossen zurufen: Zerstört nicht durch rohe Behandlung, was eure Väter gepflanzt und gehegt; geht nicht gleichgültig vorüber an den heimischen Gewächsen, mißachtet sie nicht um der vielleicht prunkvolleren Pflanzen anderer Gärten willen; helfst austreten das häßliche Unkraut der Fremdwörterei, das sich darin eingenistet, und hütet euch, neues hineinzu säen: versenkt euch liebevoll in all die verborgene Schönheit, und wenn euch dann die Erkenntnis aufgegangen ist, daß er keinem Nachbar an Reizen nachsteht, dann sagt das auch den andern und erzieht eure Kinder zur Liebe und Ehrfurcht gegen das herrliche Erbe unserer Altvordern. Aber bis es in jedes Herzen geschrieben steht, bis es von jedem Auge leuchtet, das große Wort von der Heiligkeit und unergleichlichen Schönheit unserer Muttersprache, möge man überall — in Wort und Schrift — Warnungstafeln zugunsten der Muttersprache errichten mit der Aufschrift: Dem Schutze der Öffentlichkeit empfohlen!

## „Ybbskraftwerke“.

Zur Besprechung des Projektes der „Ybbskraftwerke“ fand am 12. d. M. im hiesigen Rathause eine Versammlung der Vorsteher aller interessierten Gemeinden von Gaming bis Sonntagsberg statt, welche äußerst zahlreich besucht war und zu der sich auch der Vertreter der Projektanten, Herr Dr. Bernhard, eingefunden hatte.

Der Einberufer Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer begrüßte die Erschienenen und legte zunächst in kurzen Worten den Standpunkt der Stadt Waidhofen an der Ybbs dar.

Waidhofen, führte er aus, ist in dreifacher Weise durch das Projekt berührt. In erster Linie ist die Stadt selbst Eigentümerin eines Elektrizitätswerkes und muß vor allen Dingen fordern, daß auch bei Zustandekommen der geplanten Werke der Betrieb, der Absatz und die Entwicklung ihres eigenen Werkes unanfechtbar sichergestellt werde.

In zweiter Linie ist die Stadt verpflichtet, für die zum größten Teile den Interessen ihres Werkes parallel laufenden Interessen jener industriellen Anlagen einzutreten, die sich teils im Stadtgebiete selbst befinden, teils wie die Werke des Herrn Smrczka, der Böhm. Unionbank, der Firma Böhler & Co. usw. wohl außerhalb des Stadtgebietes liegen, aber im innigsten wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhange mit der Stadt stehen.

Aber auch den Interessen des gesamten Ybbstales kann die Stadtgemeinde nicht kalt gegenüberstehen, nicht in egoistischer Weise lediglich ihre eigenen Sonderinteressen vertreten.

Denn die Wechselwirkung zwischen Stadt und Land ist eine außerordentlich rege und eine Benachteiligung des Hinterlandes würde die Stadt sofort am eigenen Fleische empfindlich zu spüren bekommen.

Die Stadt kann nicht ruhig zusehen, wenn der einzige Reichtum des Ybbstales, seine Wasserkraft, zugunsten anderer Landesteile der einheimischen Bevölkerung entzogen und damit jede Hoffnung eines wirtschaftlichen Aufschwunges des Ybbstales für immer vernichtet wird.

Aus allen diesen Gründen hat die Stadtgemeinde zunächst die Prüfung des Projektes durch Sachverständige veranlaßt, welche demnächst einer allgemeinen Interessenten-Versammlung Bericht erstatten werden.

Und in der Erkenntnis, daß nur ein einziges, zielbewusstes Vorgehen aller Betroffenen Erfolg verspricht, hat sie die heutige Besprechung einberufen, damit alle beteiligten Gemeinden Gelegenheit haben, sich in großen Zügen ein Urteil über die voraussichtlichen Wirkungen der geplanten Anlagen zu bilden.

Hierauf erstattete Herr Forstdirektor Hannaberger über die geplanten Werke den nachstehenden Bericht.

Wie das Edikt der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten vom 15. Juli 1913, Z. 722/11/L, zur Kenntnis bringt, beabsichtigt eine Privatgesellschaft unter der Firma „Ybbskraftwerke“ die Ausnützung der Wasserkraft im Oberlaufe des Dis- bzw. Ybbsflusses.

Die genannte Gesellschaft plant zu diesem Behufe die Errichtung dreier Werke I, II und III am Ybbsflusse, welche innerhalb eines Einflußbereiches von etwa 50, sage fünfzig Kilometer, d. i. von der Einmündung des

Lackenbaches in die Dis bei der Oberförsterei in Langau bis unterhalb Opponitz ihre Wirkung in ganz spezifischer Weise äußern werden und auch auf sämtliche Wasserwerke mit ihren Industrien im Mittel- und Unterlaufe der Ybbs nicht ohne Einfluß bleiben.

Jedes dieser Werke I, II und III besteht schematisch bezeichneter aus vier Teilen und zwar:

1. aus einer Stauanlage,
2. aus der von dieser Stauanlage abzweigenden Wasserleitung in einem künstlichen Wassergerinne,
3. aus dem eigentlichen Kraftwerke oder Kraftzentrale am Ende der Wasserleitung mit dem Unterwerkskanale und endlich
4. aus der von den einzelnen Kraftzentralen abzweigenden Hochspannungsleitung zur Weiterführung des erzeugten elektrischen Stromes.

Was nun die Lage und die Art der Ausführung der einzelnen Werke, wie dieselben von der Firma geplant sind, anbelangt, so gibt das Edikt der Bezirkshauptmannschaft folgende Aufschlüsse u. zw. vorerst bezüglich des

### Werkes I.

Für dieses Werk ist einmal als Stauanlage in der Nähe des Talausganges der sogenannten „Hinterleiten“ etwa 2 Kilometer oberhalb Lunz an der Lunz-Mariazeller Bezirksstraße eine Talsperre von mächtigen Dimensionen geplant.

Diese Talsperre ist ca. 50 Meter hoch (d. i. die Höhe eines etwa 15 Stock hohen Hauses!) und sie ist im Stande, das anrinnende Diswasser auf eine Länge von ca. 5,5 Kilometer d. i. ungefähr die Entfernung Hauptbahnhof Waidhofen bis Bahnhof in Oststadt zurückzutauen und eine Wassermenge von rund 13 bis 14 Millionen Kubikmeter zu fassen.

Selbstverständlich werden durch diesen Stau große Gebiete vollständig unter Wasser gesetzt. So fallen z. B. in den Staubereich alle Talgründe, Wiesen, Aecker, Gärten und Häuser von der Staumauer aufwärts bis zur Oberförsterei in Langau, desgleichen die Bezirksstraße Lunz-Mariazell, welche von Lunz an bis zur Oberförsterei in Langau vollständig neu umgelegt werden muß.

An diese Talsperre schließt sich nun als Wasserführungskanal ein Stollen an, der am linken Ufer durch die Felsen der Steilwände der Hinterleiten bis zur Ausmündung des Lunzer-Sees — etwa 1,5 Kilometer — geführt wird, wofür die Zuspelung des vom See ausmündenden Seebaches stattfindet. (Der Lunzersee wird also in dem eigentlichen Seegebiete wegen der biologischen Anstalt Dr. Kuppelwiesers nicht tangiert.) Vom Seebache an wird in einem Lehnkanal das Wasser des Seebaches und jenes des Staueweihers zum Wasserflosse geführt, dessen Unterwerkskanal es unmittelbar unterhalb der Seebachmündung wieder in die Ybbs leitet.

Von hier weg, d. i. also knapp oberhalb Lunz bis oberhalb Dietwag d. i. ca. auf eine Länge von nur 6—7 Kilometer bleibt die Dis oder Ybbs von Wasserwerken verschont.

Nun kommen wir zum

### Werke II.

Für dieses Werk soll nahe oberhalb dem Hause

Dietwag in der Kat. Gem. Ahorn am rechten und Ybbssteinbach am linken Ufer im Ybbsflusse eine Wehr eingebaut werden, welches einen Rückstau erhalten dürfte.

Von dieser Wehre wird nun das Wasser abgeleitet und weitergeführt und zwar vorerst mittelst eines 3,6 Kilometer langen Stollens, der den ganzen Schöffstaler-Berg durchquert, dann zu einem kurzen Aquädukt und anschließend daran zu einem Lehnengerinne (insgesamt in einer Länge von 4,64 Kilometer) von wo es zu dem oberhalb Rogelsbach hoch gelegenen Wasserflosse gelangt und von diesem endlich mittelst einer Druckrohrleitung zu der knapp unterhalb Rogelsbach gelegenen Kraftanlage geführt wird. Der Unterwerkskanal der Kraftanlage wird ca. 200 Meter unterhalb der Einmündung des Rogelsbaches am rechten Ybbsufer ausmünden.

Wie aus der Beschreibung des Werkes II hervorgeht, werden also die Wasser des Ybbsflusses von der Wehre oberhalb Dietwag bis unterhalb Rogelsbach, d. i. auf eine Längenausdehnung im Ybbsflusse gemessen von etwa 9 Kilometer teilweise, oder aber in trockenen Zeiten vermutlich gänzlich abgeleitet.

Wie weit der Steinbach und der Göstlingbach — die einzigen zu nennenden Seitengerinne — zu wasserarmer Zeit im Stande sein werden, das heiße, ausgetrocknete, stark schottrige Ybbstett mit einem Wasser zu tränken, überlasse ich der Beurteilung der Herren selbst. Insbesondere tangiert erscheint mir dadurch der Ort Göstling.

Wir gelangen nun zum letzten Werke, d. i. das

### Werk III.

Ich möchte hier gleich vorausschicken, daß dieses Werk infolge der ungewöhnlichen Länge seiner Wasserleitung von Rogelsbach weg bis unterhalb Opponitz, d. i. 30 Kilometer Flußlaufänge, sage dreißig Kilometer! wohl das bedeutendste aber auch das am meisten die Interessen der Bewohner des Ybbstales, insbesondere jener von Hollenstein, tangierende ist.

Kaum, daß die abgeleiteten Ybbswässer durch den Unterwerkskanal des Werkes II wieder in das ursprüngliche Flußbett zurückgegeben worden sind, d. i. laut Edikt ungefähr nur 95 Meter unterhalb des Auslaufes dieses Unterwerkskanales, werden die Ybbswässer neuerlich durch ein Wehr für das Werk III aufgestaut, von welchem ab sie am rechten Ufer zunächst in einem offenen 13 bis 14 Meter breiten, über 1 Meter tiefen Gerinne von zirka 1000 Meter Länge, dann anschließend daran in einen Stollen von zirka 5 Kilometer Länge, der die beiden hohen Berge den Friesling und den Bauernboden durchquert, gelangen. An diesen Stollen schließt sich ein Kanal von zirka 3 Kilometer Länge, welcher zur Druckrohrleitung führt, von der das Wasser aus einer Höhe von zirka 100 Meter zu der etwa 1 Kilometer unterhalb der Opponitzer Ybbsbrücke gelegenen Kraftzentrale und von dieser endlich wieder durch einen kurzen Unterwerkskanal dem Ybbsflusse zurückgegeben wird.

Ich habe nur mit dem Vorstehenden versucht, den Herren eine so kurz als möglich gehaltene Darstellung der von der Firma „Ybbskraftwerke“ geplanten Anlagen zu geben.

Bzüglich der Starkstromleitungen und der Verwendung der durch diese Anlagen zu gewinnenden elektrischen Kräfte

## Zwischen Himmel u. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(28. Fortsetzung.)

Er hat sie geraubt und noch mißhandelt; und für alles, was er um ihn gelitten, getan, verfolgt er ihn noch und steht ihm nach dem Leben. Gehört das Weib dem, der sie ihm gestohlen, der sie mißhandelt, den sie haßt? Oder ihm, dem sie schändlich gestohlen worden ist, der sie liebt, den sie liebt? Das alles waren nicht deutliche Gedanken; hundert einzelne Empfindungen, die in den Strom eines tiefen und wilden Gefühls hingeworfen, durch seine Adern stürzten und die Muskeln seiner Arme spannten, etwas, das sein ist, an sein Herz zu pressen. Aber eine dunkle Angst drängt dem Strom entgegen und hält die Muskeln wie im Starrkrampfe fest. Das Gefühl, er will etwas tun und er ist sich nicht klar, was es ist, wohin es führen kann; eine fernere Erinnerung, daß er ein Wort gegeben hat, das er brechen wird — er läßt sich fortreißen; die dunkle Vorstellung, als stehe er wie an seinem Tische, und bewege er sich, ehe er sich umgesehen, könne er etwas wie ein Tintenfaß auf etwas wie Wäsche oder ein wertvolles Papier werfen: Alle dem lag die angstvolle Vorahnung zu Grunde, er könne mit einer Bewegung etwas verderben, was nicht wieder gut zu machen sei. Er rang schon lange unter den berausenden Tönen nach etwas, bevor er wußte, daß er rang und daß dies Etwas die Klarheit war, das Grundbedürfnis seiner Natur. Und nun kam sie und sagte: „Das Wort, das du gegeben hast, ist, die Ehre des Hauses aufrecht zu erhalten, und was du tun willst, muß sie vernichten.“ Er war der Mann und mußte für sich und sie einstehen. Die Klarheit brandmarkte den Verrat, den er mit einem Drucke, mit einem Blicke, an dem rührenden unbedingten Vertrauen üben

würde, das aus des Weibes Hingebung sprach, mit aller Schmach, die sie fand. Sie zeigte ihm die Reinheit des Gesichtes, das an seinem Herzen lag und schwärmend zu ihm aufschah, und wie mehr er an ihr und sich selbst verderben würde, als das war, worüber er ihren und seinen Feind anlagte. Noch stand die heilige Scheu schützend zwischen ihm und ihr, die ein einziger Druck, ein einziger Blick, für immer verschrecken konnte. Und doch sah er angstvoll sich nach einem Helfer um. Wenn nur Valentin käme! Dann mußte er sie aus seinen Armen lassen. Valentin kam nicht. Aber die Scham über seine Schwäche, die die Hilfe augen suchte, wurde zum Helfer. Er legte die Kraftlose sanft auf den Rasen. Als er die weichen Glieder aus den Händen ließ, verlor er sie erst. Er mußte sich abwenden und konnte einem lauten Schluchzen nicht wehren. Da sah der jüngste Knabe neugierig in den Hof. Er eilte hin, hob das Kind in seine Arme, drückte es an sein Herz und stellte es zwischen sich und sie. Es war eigen; mit dem Drucke, mit dem er das Kind an sein Herz gedrückt, entband sich der wilde Drang und nun erst lösten sich die gespannten Muskeln. Er hatte sie in dem Kinde an sein Herz gedrückt, wie allein er sie an sein Herz drücken durfte.

Die Frau sah ihn den Knaben zwischen sich und ihn stellen und verstand ihn. Glühende Rote stieg ihr bis unter die wilden, braunen Locken. Sie wußte nun erst, daß sie in seinen Armen gelegen, daß sie ihn umfaßt und mit ihm gesprochen hatte, wie es nur erlaubte Liebe darf. Sie sah nun erst die Gefahr, an deren Abgrund sie ihn und sich gestellt. Sie richtete sich auf den Knien auf, als wollte sie ihn ansehen, sie nicht zu verachten. Zugleich fiel ihr wieder ein, der Mann konnte sie belauscht haben und die Drohung noch vollziehen. Dann hatte sie ihn durch die Freude über seine Rettung erst verdorben. Er sah das alles und litt es mit ihr. Er hatte sich abgekämpft, ihr nicht zu zeigen, was in ihm vorging; aber in seinem Innern war der Kampf selbst nicht ausgekämpft. Er neigte sich zu ihr und sagte: „Du bist meine brave

Schwester. Du bist braver als ich. Und über uns und deinem Manne ist Gott. Aber nun geh hinein, Schwester, liebe, brave Schwester.“ Sie wagte nicht aufzusehen, aber durch die gesenkten Lider sah sie die Milde, das tiefe, unausschöpfbare Wohlwollen, die unverfälschte Menschenachtung auf seiner leuchtenden Stirne und um den sanften Mund. Und wie er ihr bewußter und unbewußter Maßstab war, wußte sie nun, sie war nicht schlecht, sie konnte es nicht werden; er trug sie bewahrt wie die Mutter das Kind vorsichtig auf starken Armen. Er wuchs ihr, wie sie ihn durch die gesenkten Lieder sah, mit dem Haupte bis an den Himmel. Sie wußte, daß ihm der Mann nicht schaden konnte. Apollonius gab ihr den Knaben in den Arm und bot die Hand, sie aufzurichten. Sie bebt unter der Berührung, und wie sie noch auf den Knien lag, stieg ihr Gedanke zu ihm auf wie ein Gebet. Er führte sie an die Türe. Vom Schuppen her kam Herr Nettenmair mit dem Gefellen. Fritz Nettenmair, der ihnen nachschlich, sah noch, wie er sie führte.

16.

Von allem, was er heute gewollt und gelitten, stand nichts in Herrn Nettenmairs verknöchertem Antlitze zu lesen, als er heimkam. Die junge Frau und Valentin mußten eine Predigt über grundlose Einbildungen anhören; denn die Geschichte hatte sich ausgewiesen, wie sie war, nicht wie sie der Valentin zusammengeängelt hatte. Der Reife Fritz Nettenmairs gedachte er als eines lang von demselben gehegten, aber von ihm erst heute genehmigten Vorhabens. Apollonius erhielt den Befehl, sogleich mit den Geschäftsbüchern auf des alten Herrn Stube zu kommen. Der alte Herr gab vor, er wollte den Stand des Geschäftes genau kennen lernen; sein wahrer Zweck dabei war, Apollonius so lange bei sich in Sicherheit zu behalten, bis sein Bruder abgereist sei. Apollonius konnte, ohne wegen der nächsten laufenden Ausgaben in Verlegenheit zu kommen, das Geld zu des Bruders Reise bis Hamburg beschaffen. Dort wußte er einen früheren Kölner Freund, der sich in sehr

muß ich Ihnen leider die Antwort schuldig bleiben, darüber hüllt sich die Unternehmung in tiefes Schweigen und wird wohl ihre gewichtigen Gründe für dieses Verhalten haben.

Wie das Edikt endlich noch besagt, ist in diesen Anlagen, abgesehen von der im Stauweiher geplanten Akkumulierung, die Verwertung von rund 10 Kubikmeter Wasser pro Sekunde bei Normalwasserständen gedacht.

Viele Industrielle an der Ybbs, die die Wasser-Verhältnisse des Ybbsflusses aus jahrzehntelanger Beobachtung und Erfahrung an ihren eigenen Werken kennen gelernt haben, bezweifeln die Möglichkeit, die angegebenen Wassermengen unter Normalwasserständen erreichen zu können.

Jedenfalls ist aber anzunehmen, daß die Berechnung der Rentabilität des ganzen gewaltigen Unternehmens auf diesen Normalwasserständen aufgebaut ist und eine sichere Folge, kann man wieder weiter schließen, wird es sein, daß es der Unternehmung in wasserarmen Zeiten, also zumeist in den Sommer- und Winter-Monaten, ganz besonders darum zu tun sein wird, auch den letzten Tropfen Ybbswasser in ihre künstlichen Gerinne einzufangen und damit das Ybbsbett auf langen ausgedehnten Strecken vollkommen trocken legen.

Herr Landtagsabgeordneter Jay führte in längerer Rede die schweren Bedenken aus, die sich gegen das Projekt in allgemeiner volkswirtschaftlicher, namentlich in landwirtschaftlicher Hinsicht, sowie vom Standpunkte der Sozialpolitik und des Fremdenverkehrs geltend machen.

Er verwies in eindringlichen Worten darauf, daß das Projekt, wenn es in dieser Form zustandekommt, mit einem Schläge alle Hoffnungen auf eine bessere Zukunft abschneide, daß weite Flächen von Kulturboden geradezu ruiniert werden, daß der Fremdenverkehr durch die Verödung der Landschaft jedenfalls außerordentlich leiden werde, daß das Zusammenströmen einer zahlreichen, aus aller Herren Länder zusammengewürfelten Arbeiterschaft wohl einerseits einzelnen Geschäftsbranchen durch einige Jahre erhöhten Gewinn bringen werde, andererseits aber eben dadurch schwere Nachteile für den dauernden Wirtschaftsbetrieb (Gefindemangel) usw. drohen. Er regte weiters eine gemeinsame Aktion an, dahin gehend, daß eine Denkschrift ausgearbeitet werde, welche von den Gemeindevertretungen aller interessierten Gemeinden zum Beschlusse erhoben und als Protest der politischen Behörde vorgelegt werden solle.

Herr Dr. Bernhard suchte hierauf die gegen das Projekt erhobenen Bedenken zu entkräften, doch dürften seine in oratorischer Hinsicht glänzenden Ausführungen kaum eine wesentliche Aenderung in den Ansichten der Versammlung hervorgebracht haben.

Herr Abg. Jay gab der Stimmung auch sofort Ausdruck, indem er erklärte, daß ihn die Ausführungen des Herrn Dr. Bernhard nicht überzeugt hätten; noch soviel Coulanz in der Durchführung der Einzelheiten könne die Schädigung durch das gesamte Projekt nicht wett machen.

Nachdem noch die Abfassung der von Herrn Abg. Jay angeregten Denkschrift den Herren Abg. Jay, Direktor Hanaberger und Bürgermeister Dr. Rieglhofer übertragen worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Danke an die Erschienenen und die Bericht-erstatte.

guten Verhältnissen befand, und der, um manche geleistete Dienste zu vergelten, ihm öfter, und noch neulich eine Geldhilfe angeboten hatte. Auf des Vaters Stübchen schrieb er an ihn. Der Freund sollte dem Bruder einen Platz auf einem Passagierschiff besorgen, seine Aufenthaltskosten bestreiten und ihm — aber nicht eher als unmittelbar vor der Abfahrt — eine gewisse Summe Geldes übermachen; alles auf Apollonius Rechnung. Valentin mußte noch den Abend auf die Post, um den Brief aufzugeben und Fritz Nettenmair einschreiben zu lassen. Der Wagen ging eine Stunde vor Sonnenaufgang ab; noch eine Stunde früher sollte Valentin auf dem Zeuge sein und sich bei dem alten Herrn melden.

So war das Leben in dem Hause mit den grünen Läden immer schwüler geworden. Diese Nacht mit ihrer stillen Unruhe glich der angstvollen Stille, darin die Kräfte eines Meeressturmes seinen Ausbruch vorbereiten. Es war ein eigenes Treiben. Wer in dieser Nacht in das Haus, aber nicht in die Seele der Menschen hätte hineinschauen können, der wäre aus einer Befremdung in die andere gefallen. Sonst, wenn ein Glied einer Familie zu einer Reise rüstet, von der es vielleicht nimmer heimkehren wird, drängen sich die übrigen um ihn. Je weniger aber die Augenblicke werden, die es noch mit ihnen zubringen kann, je tiefer werden sie ausgenossen. Jahre des gewöhnlichen Miteinanderlebens drängen sich in ihnen zusammen. Jeder Blick, jedes Wort, jeder Händedruck wird als ein ewiges Andenken gegeben und genommen. Stundenweit her kommen die Freunde des Scheidenden, ihn noch einmal zu sehen. Nach Fritz Nettenmair sahen die Leute im Hause nicht. Sie schauderten, ihm zu begegnen, als wär er ein schreckendes Gespenst. Und wie ein solches schlich er darin umher und wich den Menschen aus, wie sie ihm. Und die Menschen, denen er ausweicht, die ihm ausweichen, sind nicht fremde; sein Vater ist's, sein Bruder, sein Weib und seine Kinder. Ein Reisender, der nicht gesehen wird, der sich nicht sehen läßt, der kein Lebewohl gibt und kein Lebewohl nimmt, und der doch freiwillig

## Vertliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Kaisers Geburtstag.** Das Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs wird aus Anlaß Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Geburtsfeier am Sonntag den 17. August l. J. ausrichten, und in der Stadtpfarrkirche dem Hochamte beiwohnen.

\* **Das Kaiserhuldigungs- und Freischießen** des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs findet am 15., 16. und 17. August l. J. auf der k. k. priv. Schießstätte des Feuerschützenvereines Waidhofen a. d. Ybbs statt, wozu Jedermann eingeladen ist. Die Preisverteilung findet am Sonntag nach Schluß des Schießens um 5 Uhr abends statt.

\* **Musikunterstützungsverein.** Promenadekonzertere finden statt: Heute Samstag, den 16. d. M., 6 Uhr abends, Mittwoch, den 20. d. M., 7 1/2 Uhr abends und Samstag, den 23. d. M., 6 Uhr abends im Schillerparke.

\* **Saalkonzert.** Samstag den 16. August findet im Saale des Hotels In Führ in der Zeit von 7 1/2 Uhr bis 10 1/2 Uhr abends ein Konzert der Salonkapelle bei freiem Eintritt statt.

\* **Volkstombola.** Der heitere Vormittag des 10. August erweckte in den Losbesitzern die Hoffnung, daß es endlich möglich sein werde, die Tombola, nachdem sie am 3. August gründlich verregnet worden war, abzuhalten. Der Tombolaauswurf traf im Pavillon alle nötigen Vorbereitungen. Die 90 Nummern gerollt und mit Bindfaden verchnüet wurden unter Zuziehung von zwei Zeugen aus dem spielenden Publikum (Herr Anton Griebler aus Wien und Herr D. Hermann aus Waidhofen) in die Tombolatrommel gebracht. Schlag 3 Uhr zog nach einem Hornsignal die Bürgerchülerin Herta Herzog als erste Nummer 63, welche sowohl durch den Ausrufers Herrn Tomasek als auch mit einer Tafel durch Herrn Langer den Spielern mitgeteilt wurde. Nun kam Leben in die dicht gedrängt stehenden Menschenmassen. Der Tombolaobmann, Herr Julius Ortner, drehte fleißig das Glücksrad, am Pavillon zeigten sich die gezogenen Nummern und als der erste Terno angemeldet wurde, wendeten sich viele neidische Blicke dem Glücklichen zu. Bald hatten aber mehrere Spieler auch einen Treffer gemacht und jeder beeilte sich, zum Pavillon zu kommen, wo es nun für die Herren Aigner, Bishur, Hirschmann, welche die Kontrolle der Lose und die Rängeinteilung der Gewinner vornahmen, viel Arbeit gab, die sie im Schweiß ihres Angesichtes pflichtschuldigst so rasch als möglich verrichteten. Da kamen plötzlich schwarze Wolken daher, die ihr Wasser unbarmherzig auf Spieler und Komiteemitglieder vergossen. Bald war ein unabsehbares Dach von Regenschirmen gebildet, fast alle Teilnehmer hielten aber standhaft aus und trotzten den Unbilden des Wetters. Mit dem Fortschreiten der Ziehung wuchs die Aufregung der Spieler, insbesondere als es auf die Tombola losging. Da wurde im 56. Zug die Nummer 26 gezogen, welche für Fräulein Josefina Windhager die Glückszahl bedeutete. Sie hatte die Kücheneinrichtung im Werte von 200 K gewonnen. Als Fräulein Windhager im Pavillon sich meldete, wurde sie von Herrn Ortner zu ihrem Treffer herzlich beglückwünscht. Der Bann unter dem spielenden Publikum war gelöst, hier

reißt, und dessen Reise die andern wissen und genehmigen! Apollonius mußte dem alten Herrn die Geschäftsbücher vorlesen, ein wunderbar zweckloses Werk! Denn weder er noch der alte Herr waren im Geiste bei den Zahlen. Und der alte Herr tat noch dazu, als wisse er alles schon. Daß Apollonius ihm die Gefahr des Hauses verschwiegen, erwähnte er natürlich nicht; von den Gedanken, die sich bei ihm daran knüpften, ließ er keinen sehen. Aus seinen diplomatischen Reden, zu denen er sich bisweilen zusammenraffte, um dem Schattenspiel vor dem Sohne einen Schein der Wirklichkeit zu geben, konnte man vielleicht erraten, wenn man genauer aufmerkte, als es Apollonius möglich war, der alte Herr habe alles gehen lassen, um zu zeigen, wohin es kommen müsse, wenn er die Hand vom Ruder abziehe, und daß er gesinnt sei, von nun an selbst wieder das Schiff zu leiten. Dazwischen fragte er den Sohn einmal wie beiläufig, ob er etwas Genaueres von dem Verunglückten in Tambach wisse. Apollonius konnte ihm sagen, er kenne den Mann; es sei derselbe ungemütliche Gesell, der vordem bei ihnen gewesen. „So?“ sagte der alte Herr gleichgültig. „Und weiß man, was die Ursache war?“ Apollonius hatte gehört, das Seil, das über dem Verunglückten gerissen, sei ein fast neues, aber es müsse an der Stelle des Risses rundum mit einem scharfen, spitzen Werkzeug durchschnitten gewesen sein. Der alte Herr erschrak. Er ahnte einen Zusammenhang, auf den auch andere kommen konnten. Valentin, wußte er, hatte vorher beredet, der Arbeiter, der den Karren mit dem handwerkzeug nach Brambach gefahren, müsse auf dem Rückweg ein Anschleifseil verloren haben. Apollonius hatte den Valentin damit beruhigt, er habe das Seil in Brambach verliehen. Der alte Herr war nun überzeugt, auch Apollonius müsse einen Zusammenhang ahnen, wenn nicht mehr als nur ahnen; und habe durch die Antwort an Valentin in den Augen des alten Gesellen entziehen wollen. Er sah, daß Apollonius in seinem, des alten Herrn Geiste verfuhr. Von dieser Seite war also nichts zu fürchten. Aber es konnten Umstände

vor Freude strahlende Gesichter, dort Enttäuschung ob der feindlichen Haltung der Glücksgöttin. Um 5 Uhr 20 Min. wurde abgelassen. Schöner blauer Himmel wölbte sich über der sich zerstreuten Menge, es hatte sich ja wieder einmal gründlich ausgerechnet. Nur beim Schaufenster des Herrn Alois Buchbauer ging es noch lebhaft her, denn hier holten sich die glücklichen Gewinner ihre Treffer, welche ihnen von den Herren Anton Bauer, Alois Buchbauer und Albert Herzig ausgefolgt wurden. Während der Tombola herrschte im Publikum schönste Ordnung. Eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr unter dem Kommando des Herrn Franz Stumfohl versah den Ordnungsdienst und wurde hiebei von einer größeren Zahl von Ordnern unterstützt. Die ausgerückte Sanitätsabteilung unter dem Kommando des Herrn Gerhard hatte nur bei einer geringfügigen Verletzung eines Kindes Ursache, einzugreifen. Bei den aufgestellten Kassen gaben sich die Herren Kassiere die größte Mühe, die noch vorhandenen Lose an den Mann zu bringen, was ihnen recht gut gelang. Ueber das finanzielle Ergebnis der Tombola und des Jubasars kann erst dann berichtet werden, wenn die vollständige Abrechnung erfolgt ist. — Im Nachstehenden führen wir die Namen der Gewinner und ihre Gewinne an. Wem sich beim Lesen deshalb das Herz mit Wehmut füllt, weil er nicht unter den Glücklichen genannt ist, der tröste sich mit dem Gedanken, daß er durch den Ankauf von Lose vier Vereine unterstützt hat, die für unsere Stadt sehr viel Ersprießliches wirken. Gebührt den 38 Losverkaufstellern für ihre Mühe alles Lob, so ist es auch ein großes Verdienst jener Damen, die ohne Mühe zu scheuen, es immer wieder unternahmen, durch eifrigen Losvertrieb zum Gelingen des Unternehmens beizutragen. Ihnen gebührt herzlicher Dank. Und wenn der vom Herrn L. Wagner geschmackvoll ausgeführte Pavillon vom Oberen Stadtplatz wieder verschwindet, rufen ihm doch alle, die dabei waren und zwei frohe Stunden verlebt, zu: Auf Wiedersehen bei der nächsten Tombola! — Es gewonnen: Terno: Herr Franz Bonetti, Flasche Champagner; Herr Johann Holztorfer, Böhlerwerk, schmiedeeiserne Base; Herr Franz Bartenstein, Käsemenage; Herr Kloimwieder, Neubaus, Büchse mit Tee; Herr Franz Lattisch, Bücherträger; Herr Neubauer, Kinderpuppe; Frau Josefa Perzl, 6 Biergläser mit Tasse; Herr Grill, seidener Damensonenschirm; Fräulein Marianne Zeitlinger, Toiletteartikel; Frau Anna Becker, Riesenbrotlaib und Brotmesser; Herr Elmayer, Flasche Rognak; Frau Berta Czibulka, Karton mit 6 Stück Kravatten; Frau Antonia Scheiblauber, 2 Alabasterbüsten; Herr Seizinger, 3 Flaschen Fruchtsaft; Herr Medwenitsch, Obstkorb; Fräulein Maria Brandner, St. Georgen, Kindervagendecke; Frau Irene Doubek, 2 Kassetten Briefpapier; Herr Kurt von Hammer, Gstadt, Damensonenschirm; Herr Erich Weigend, Büchse Suchard-Kakao; Fräulein Spitzer, Tischkaraffe; Fräulein Karoline Baumgartner, Likörflasche; Herr Anton Kerschbaumer, Salatschüssel; Herr Johann Bichler, Herrenregenschirm; Herr Dr. Georg Stelzhammer, weiße Tischgarnitur für 6 Personen; Herr Ludwig Böschinger, 2 Schachteln Toiletteseifen; Herr R. Franzl, 2 Dosen Tee und 1 Flasche Rum; Frau Rosa Frankl, Hauslegen in Goldrahmen; Frau Knell, Rucksack; Fräulein Amalie Kaparek, Porzellanwassereimer; Herr Johann Bammer, Brieftasche aus Leder; Herr Josef Hanzer, Kleiderstoff und Damenhandtasche; Fräulein Berta Hinterleitner, Kernseife;

im Spiele sein, die trotz Apollonius Vorsicht eine Entdeckung herbeizuführen drohten. Er ließ seine Zurückhaltung, so schwer dies ihm fiel, diesmal beiseite, und auf wiederholte Fragen, mußte Apollonius sagen, was er wußte. Es war folgendes: den ersten Tag hatte Apollonius in Brambach nur die Leiter gebraucht. Der Geselle war im Wirtshaus gewesen, als er ankam. Denselben Abend noch hatte er ihn über den Hof schleichen sehen. Am andern Morgen fehlte das Seil. Er hatte sogleich Verdacht auf den Gesellen, aber nach seiner gewissenhaften Weise zögerte er ihn anzusprechen. Auf dem Heimwege, vor dem Tor der Stadt, erfuhr er das Unglück, das ihn getroffen, zugleich, daß der Gesell bei keinem Meister gestanden, sondern auf eigene Hand die kleine Reparatur auf dem Schieferdache in Tambach unternommen habe. Ein Stück des von ihm hinterlassenen handwerkzeuges, ein Zimmerbeil, war schon von dem rechtmäßigen Besitzer beansprucht worden. Bald darauf machte die Warnung Christianens ihn gewiß, das Seil, durch dessen Zerreißen der Gesell verunglückt, wäre das seine. Wie die Sache nun stand, durfte er sich natürlich nicht zu dem Eigentumsrecht daran bekennen: er mußte seiner Ehrlichkeit sogar den Zwang antun, durch Erdichtungen fremder Vermutungen der Wahrheit zuvorzukommen.

Der alte Herr gebot dem Sohn weiterzu lesen. Apollonius tat es, aber im Geiste waren beide wiederum bei anderen Dingen. Apollonius wollte sich zwingen. Es war seiner sonstigen Art geradezu entgegen, nicht mit ganzer Seele bei der Sache zu sein, die er trieb. Es gelang ihm nicht. So griff fremde Zerrütung auch in diese gleichgewichtige, wohlgeordnete Seele herüber. — Endlich kam Valentin, erhielt das Reisegeld für Fritz Nettenmair und die Anweisung an den Hamburger Freund und die Weisung, das Gepäck des Reisenden nach dem Posthofe zu tragen, und etwaigen Auftrags harrend, in seiner Nähe zu bleiben, bis er abgefahren sei.

(Fortsetzung folgt.)

Frl. Johanna Kojeder, Waidhofneransicht in Rahmen, Frau Agnes Scherr, Karton mit 6 Stück Kravatten; Herr Ferdinand Lugmaier, Photographiealbum; Herr Johann Gruber, 2 Büsten; Frl. Therese Auer, Einkaufstasche mit Spezereiwaren; Herr Jos. Kettensteiner, Gaisfuß, Wandschoner; Herr Karl Steger, Damentintenzug; Herr Gafmann, Pariserwurst; Herr Leopold Kirchwegger, Taschenuhr; Herr Hans Hajek, 2 Flaschen Likör; Frau Müller, 2 Flaschen Sekt. — Quarterni: Herr Ferdinand Prohaska, Zell a. d. Y., Korb mit Spezereiwaren; Herr Johann Engelmayr, Sofapolster in Seide; Herr Karl Kunz, Weckeruhr; Frl. Ella Herzig, Kaiserbild in Goldrahmen; Herr Johann Dobrowsky, Kaffeegarnitur aus Leinen für 6 Personen; Frl. Reitmayer, Butterdose aus China Silber; Herr Matthias Wieser, Ybbsitz, Rindslederhandtasche; Frau Therese Kerschbaumer, Korb mit Kompotten und Marmeladen; Frau Elise Dellinger, 4 Flaschen feiner Fischwein; Frau Mizzi Handl, 1 Stück Baumwollwebe; Herr Alois Schmalvogel, Rauchfleisch; Herr L. Schnabl, Likörkorb; Frau Klar, Kaffeesevice für 6 Personen; Herr Peter Farnberger, Bühlerwerk, Tafelaufsatz, versilbert; Frl. Reitmayer, Christusbild in Holzrahmen; Frl. Zimmermann, Korb mit Spezereiwaren; Herr Julius Stübinger, Zigarrentasche und Geldtasche aus Gamsleder; Herr Jawalec, 2 Bettvorleger; Herr Demal, Windhag, Palme; Herr Alois Sträußelberger, 30 Bündel Holz; Herr Heinrich Furtner, 2 Vasen, Handarbeit; Frl. Rosenberger, Zell a. d. Y., Kaffeesevice für 6 Personen. Quarterni: Frau Veronika Grünberger, Zimmerteppich; Frl. Hermine Decker, Waschscheibe mit 2 Vasen und 2 Gläsern; Herr C. Stegmüller, Bettgarnitur samt Tischdecke; Herr Alois Lindner, Standuhr mit 2 Vasen; Herr Nabecker, Tischteppich; Herr Reimelt, feine Werkzeugkassette; Herr Sylvester Schmoltner, 7 m Pinoleumlaufteppich; Herr Anton Frühwald, Mokkaservice; Herr Magenauer, Schreibstischgarnitur. — Zehnertner: Frau Johanna Pauer, Künstlervorhänge samt Draperie für 2 Fenster; Herr Alois Fünfschliel, Ybbsitz, Reisehandkoffer aus Sohlenleder. — Tombola: Frl. Josefina Windhager, Kücheneinrichtung, bestehend aus 90 Stücken im Werte von K 200.

\* **Gewerbeverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung** veranstaltet Sonntag den 17. d. M. 3 Uhr nachmittags im Saale des Herrn Karl Dabzberger eine freizugängliche Vereinsversammlung, zu der alle Mitglieder des Vereines, sowie alle Gewerbetreibenden höflichst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Die Kreditverhältnisse im Gewerbebetriebe. 2. Schaffung eines gewerblichen Kreditvereines durch die Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs. 3. Allfälliges.

\* **Bläserfeste Warmuth-Stark.** Das Quartett „Himmelmar“ aus dem „Deutschen Leid“, das für die deutschen Schutzvereine Konzerte gibt, hat Fleisch und Blut angenommen. Denn es kamen Musiker aus der Hofoper, das Bläserfeste Warmuth-Stark. Wenn es wahr ist, daß in der Musik die heftigsten Schönheiten aus der Einfachheit fließen, so beweise jenen, welche der Darbietung nicht beiwohnten, schon das Programm, daß es Künstler waren. Denn es standen einfache Volkslieder und Ausschnitte aus den schönsten deutschen Opern darauf. So weich wie Orgel- und Geigenton klangen die Hörner im Pückerchor aus „Tannhäuser“ und in der Cavatine aus „Freischütz“, von deutscher Innigkeit erfüllt waren die Volkslieder „Lang, lang ist es her“, die Kofschalieder und „Die Waldandacht“ von Abt. Im „Abendblauen“ lag eine tiefe Friedensstimmung und im „Moment musical“ entzückte das liebliche Staccato-Spiel. Schön war auch „Auf der Wacht“, wie das Motiv der Wacht, wie aus weiter Ferne, zu uns herüberklang und das Zwischenspiel die dadurch erzeugten Stimmungen schilderte! Aber nicht nur Sehnsucht und Leid, sondern auch sonnige Heiterkeit brachten die Musiker mit. Davon zeugen der Jägerchor aus „Freischütz“, der Chor aus „Wildschütz“, die Volkslieder-Potpourri und vor allem die Fanfaren. So etwas hat man in Waidhofen noch nie zu hören bekommen. Was da für eine Frische und Mutigkeit drinnen war, man sah förmlich die Jagdgesellschaft an tausend Morgen und ausgelassener Fröhlichkeit in den Wald ziehen! — Es war ein recht stimmungsvoller Abend und wir können wohl mit vollem Recht sagen, Künstler waren es und sie haben uns ihr Bestes gegeben! Dies ist das nachhallende Trio! — Der Bund der Deutschen in Niederösterreich als Veranstalter dieses Konzertes hat sich dadurch ein unstreitiges Verdienst erworben. Der glänzende Verlauf, die reiche und gewählte Vortragsordnung, kurz — alles hat zu diesem Genuße mitgeholfen. Auch der geldliche Erfolg — es ist ein Reinertrag von 100 K erzielt worden — übertraf alle Erwartungen.

\* **Unterhaltungsabend des Fremdenverkehrsvereines.** Derselbe fand Mittwoch den 13. d. M. im Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“ bei recht gutem Besuche statt. Die Reihe der Vorträge eröffneten Frau Stefanie Steinmaßl und Herr Schendl am Klavier in vorzüglichster Weise, dann sang die Wiener Konzertsängerin Fräulein Berta Ballmann mehrere Lieder von Hildach, Saint Saens, Brahms, Vöme, Mozart und Bergerette in brillanter Weise. Ihr wohlklingender und kräftiger Mezzosopran, wie auch ihr vornehmer Vortrag fand allseitige Anerkennung und rauschenden Beifall. Hierauf spielte das Violin-Quartett des Herrn Dr. Otto Manzhofner Teile eines Mozart- und Haydn-Quartetts und fand für ihr gebiegenes Spiel vielen Applaus. Die

unerwartete plötzliche Absage des Herrn Bardach und des Fräulein Nelly Weiß, setzte das Vergnügungs-Komitee begreiflicher Weise in einige Verlegenheit, doch bereitwillig trat Fräulein Berta Ballmann in die Bresche und sang unter großem Beifall weitere vier Lieder, die wieder Herr Rudolf Böckl in bekannter vorzüglicher Weise am Klavier begleitete. Eine flotte Tanzreunion, an welcher sich unsere Sommergäste in lebhafter Weise beteiligten, machte den Schluß des Abends, der gewiß den zahlreichen distinguierten Anwesenden in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Der äußerst hübsch und freundlich hergestellte Saal des Hotels, die angenehme Ventilation, die sich da wie beim Abend des Bläserfestes günstig fühlbar machte, die lobenswerte Bedienung wie die gut verabreichten Speisen und Getränke übten auf den Unterhaltungsabend die denkbar günstigste Wirkung aus. Wie wir hören, findet in 14 Tagen ein großer Abend statt, für den die bewährtesten Kräfte bereits gewonnen sind.

\* **Künstler-Konzert Caruso-Demuth.** Daß man abendfüllende Konzerte mit einer Sprechmaschine bei Eintrittspreisen von K 4.—, 3.—, 2.— und Stehparterre 1.40 veranstalten könnte, hätte man vor kurzem noch belächelt. — Das Unglaubliche ist Tatsache geworden —, davon soll uns das am 23. d. M. im Hotel „zum goldenen Löwen“ stattfindende Konzert überzeugen. Aus der reichen Fülle von kritischen Beurteilungen heben wir die der „Altonaer Nachrichten“ hervor, die kürzlich schrieb: „Augeophon-(Grammophon-Starktonmaschine)-Konzert am Montag, den 6. Mai, im Konzerthaus Hamburg. Daß man mit einem Grammophon-Apparat abendfüllende Konzerte bei Eintrittspreisen von Mk. 1.50, 1.— und 0.50 veranstalten könnte, hätte wohl vor kurzem noch jeder belächelt. Der gestern fast ausverkaufte große Saal des Konzerthaus bewies jedoch, daß jede eigenartige Neuheit auch hierorts große Anziehungskraft ausübt. Das Programm setzte sich aus Gesängen allererster Opernkkräfte und aus Orchesterwerken zusammen. . . Künstler wie Enrico Caruso, Geraldine Farrar, Ernestine Schuman-Heink, Pennarini, Lofing, Frau Metzger-Froitzheim ließen sich hören und bildeten wohl auch die Anziehungskraft des gestrigen Abends. Die Stimmen gab der Apparat so stark wieder, als ob die Vortragenden selbst auf dem Podium ständen. Das Duett „La Forza del Destino“ von Enrico Caruso und Antonio Scotti klang entzückend schön, ebenso die Stretta aus dem Troubadour, von Caruso gesungen. Beide Piecen mußten mehrere Male wiederholt werden. Gleich klangvoll und ton schön wurden zu Gehör gebracht: Geraldine Farrar (Arie der Violetta), Selma Kurz (Styrienne aus Mignon), Marcella Sembrich (Ernani von Verdi), Madme. Michailowa (Ave Maria) und Ernestine Schumann-Heink (Samson und Dalila) . . .

\* **Vergehen gegen das Markenschutzgesetz.** Der Kaufmann G. Sch. in B. wurde vom k. k. Kreisgerichte in Bozen wegen Vergehens des Markeneingriffes zu einer Geldstrafe von K 200.—, zum Ersatz der Gerichtskosten und zur Publikation des Urteils in 3 Zeitungen verurteilt, weil er in seinem Hauptgeschäfte aus einer Maggi-Flasche Graf-Würze verkaufte und sowohl in diesem Geschäfte als auch in seiner Filiale Maggi-Flaschen mit Graf-Würze zum Verkaufe bereit gestellt hielt.

\* **Butter-, Eier-, Gemüse- und Obstmarkt** vom 12. August 1913. Butter und Eier waren am heutigen Wochenmarkte in besonders schöner Qualität und Menge angeboten; Butter wurde zu etwas ermäßigten, frische Eier jedoch nicht unter vorwöchentlichen Preisen abgegeben. In Gemüse und Obst reichliche Zufuhren, daher auch Preise gegenüber der Vorwoche sehr abgeschwächt, besonders wurden Äpfel und Zwetschken, da Preise billig, gerne gekauft; es notierten:

Teebutter, primissima	1 Kg.	K 3.20
Gebirgsbutter in 1/4 und 1/2 Kg.-Stücken		
	1 Kg.	K 2.60 bis 2.80
Butterschmalz	1 Kg.	3.—
Eier, nur frisch	30 Stück	2.—
Voll- und Alpenmilch	1 Liter	—24
Süßrahm	1 Liter	K —80 bis —96
Topfen	1 Kg.	—48
Mehl, Nr. 00, griffig	1 "	—40
Gries A und B	1 "	—40
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch m. Zuwage	1 "	1.80
Hirschschlößl und Rücken	1 "	1.40
Rehhschlößl und Rücken	1 "	2.50
Rehshulter	1 "	1.40
Strudeln und Tafeläpfel	1 Kg.	K —40 bis K —50
Zwetschken	1 "	—56 " —64
Pflirsche	1 Kg.	1.20
Weintrauben	1 "	1.20
Bienen, nach Sorten	1 Kg.	K —40 bis —96
Zucker- u. Wassermelonen	1 Stück	—60 " 1.—
Salatgurken	1 "	—05 " —10
Hauptelkraut, blau, grün	1 "	—10 " —20
Schnittbohnen, grün u. gelb	1 Kg.	—48
Speisekürbisse	1 Stück	—30 bis —60
Kartoffel weiß, rot, gelb	1 Kg.	—12
Tomaten	1 "	100 " 10.—
	1 Kg.	—48 bis —56

\* **Vom Schweinemarkt** am 12. August 1913. Die Zufuhren von lebenden Fetteschweinen und Ferkel am heutigen Wochenmarkte waren im Verhältnisse zur Nachfrage unbedeutend. Obwohl wenig Kauflust vorherrschte,

mußten Käufer gegenüber der Vorwoche etwas höhere Preise bewilligen. Der Abverkauf war daher schwerfällig, trotzdem wurden alle zugeführten Stücke ausverkauft.

\* **Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.**

15. Kranzlschießen am 9. August:

1. Tiefschußbest Herr J. Winkler	mit 71 1/2 Teilern
2. " " L. Buchberger	" 160 "
3. " " B. Hrdina jun.	" 165 "
4. " " Dr. Stelzhammer	" 207 "

Kreisprämien:

1. Gruppe Herr Dr. M. Künzler	mit 42 Kreisen
2. " F. Blamofser	38 "

\* **Gaslenz.** (Scharfschießen.) „Vergangenen Sonntag, den 10. August wurde von den Gaslenz-Oberland-Jägern auf Herrn Karl Forsters Schießstand in Oberland ein Scharfschießen mit Büchslinten und Kugelstutzen veranstaltet. Das Ergebnis war ein ganz erfreuliches und überraschendes auf der vierteiligen Scheibe.

Von den Kreisbesten gewannen:

1. Best Herr J. Ahrer, Thalhof	17 Kreise = 6 K
2. " " E. Urban, Gaslenz	15 " = 5 "
3. " " E. Ahrer, "	14 " = 4 "
4. " " K. Gaidushek, "	13 " = 3 "
5. " " J. Gröbl, "	12 " = 2 "
6. " " K. Büßler, "	9 " = 1 "

Tiefschußbesten erzielten:

1. Tiefschußbest Herr E. Urban, Gaslenz	5 K
2. " " M. Forster, Oberland	4 "
3. " " F. Seisenbacher, Grieser-Schanz	3 "
4. " " J. Ahrer, Thalhof	2 "
5. " " E. Ahrer	1 "

Für die meisten und letzten Böller wurden je eine Krone Prämien eingehändigert Joh. Ahrer resp. Engelb. Ahrer. Das Jurbest, einen „Sau-Schädel“ bekam für die meisten Einsen in der 3. Serie K. Gaidushek. Den Veranstaltern und Spendern sei an dieser Stelle bester Dank gesagt.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

\*\* **Mauer-Dehling.** (Lex Kolisko.) Ueber Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines wurde auch in der Gemeinde Kröllendorf vom dortigen Bürgermeister, Wirtschaftsbesitzer Herrn Karl Etlinger eine Unterschriftenammlung eingeleitet für die Befehrwertung der Lex Kolisko. Die Sammelbogen unterschrieben bei einer Einwohnerzahl von 327 Personen 123 und zwar 68 männliche und 55 weibliche. Dem Alter nach unterschrieben: 14—24 Jahre 32, 25—40 Jahre 37, 41—60 Jahre 41 und über 60 Jahre 13 Personen. An freiwilligen Spenden wurde ein Betrag von K 9.— aufgebracht.

(Unglücksfall.) Vor einigen Tagen wollte der beim Wirtschaftsbesitzer Schoder bedienstete Bauersohn aus Meinhofen Adalbert Memlauer eine Fuhr Mauerland zum Schulbaue nach Dehling führen. Als er mit dem Fuhrwerk zum sogenannten Geiblingerberg kam, sprang er vom Wagen ab. Hierbei stolperte er über die Deichsel und kam vor dem Wagen zu Falle. Die Pferde wurden scheu und rissen den schwer beladenen Wagen jäh vorwärts, so daß der Wagen dem am Boden liegenden Bauersohn quer über den Fuß ging. Der Unglückliche wurde in ohnmächtigem Zustande in den Gasthof Sindhuber gebracht und nach Anlegung eines Notverbandes zu seinen Eltern gebracht.

**Wed.** (Vermählung.) Am 18. d. M. findet in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Frl. Paula Fadler, Tochter des hiesigen Bezirksstrafenmeisters Herrn Fadler mit Herrn Karl Schaller, Assistent der k. k. Staatsbahnen in Markt Aschbach, statt.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

[\* **St. Peter i. d. Au.** (Besitzwechsel.) Herr Josef Fehring, Realitätenbesitzer im Markte St. Peter in der Au, übergab seinen Gasthof samt Grundstücken an seinen Sohn Franz Fehring, Mechaniker im Markte St. Peter in der Au, ferner an seine Tochter Maria Fehring das Zinshaus Nr. 2 im Markte St. Peter in der Au samt Grundstücken und Zubehör. — Die Ehegatten Ludwig und Karoline Heinrich verkauften ihr Gasthaus in Rohrbach, samt Grundstücken und Fahrnissen an Herrn Josef Holzbauer, in Wels um 40.000 K. — Stephan Egger verkaufte das Haus Nr. 42, Schermaier in Rohrbach, samt Grundstücken, Fundus instruktus und freien Fahrnissen an die Ehegatten Karl und Leopoldine Egger um 14.000 K gegen Vorbehalt des lebenslänglichen Wohnungs- und Ausgedingsrechtes. — Die Ehegatten Josef und Anna Schoder verkauften das Haus Nr. 55, Kleinleiten in Viberbach, samt Grundstücken, Fundus instruktus und freien Fahrnissen an die Ehegatten Josef und Aloisia Schoder um 24.000 K gegen Vorbehalt des lebenslänglichen Wohnungs- und Ausgedingsrechtes. — Die Ehegatten Karl und Johanna

**Beachten Sie unsere Anzeigen!**

Kammerhofer verkaufen das Haus Nr. 39, Unteraich in Bubendorf, samt Grundstücken, Fundus instruktus und freien Fahrnissen an die Ehegatten Matthias und Rosalia Lesowsky um 38.000 K. — Johann Sacher verkaufte sein Haus Nr. 17 zu Weibersdorf im Dorfe Seitenstetten samt Grundstücken und Fahrnissen an die Ehegatten Ludwig und Jazilia Zehetner um 6700 K. — Frau Anna Hold verkaufte ihr Haus Nr. 61, Schwabenöd in Krennstetten, samt Grundstücken, Fundus instruktus und freien Fahrnissen an die Ehegatten Johann und Theresia Hold um 16.268 K gegen Vorbehalt des lebenslänglichen Wohnungs- und Ausgedingsrechtes. — Frau Katharina Würleitner verkaufte ihr Haus Nr. 24, Reitmayrgut in Rohrbach, Gemeinde Weistrach, samt Grundstücken und Fahrnissen an die Ehegatten Johann und Maria Benda um 6700 K. — Die Ehegatten Karl und Theresia Pichler verkaufen ihr Haus Nr. 38, Kerschbaum in Meilersdorf samt Gründen an Maria Halbmayr um 3100 K. — Die Ehegatten Karl und Maria Müller, Hausbesitzer in Meinhardschlag N.-De., verkaufen die Realitäten Haus Nr. 60 und 61, Stelzermühle in Kürnberg samt Grundstücken, Fundus instruktus und freien Fahrnissen an die Ehegatten Alois und Maria Forster-Jnfanger um 10.800 K.

**Aus Weyer und Umgebung.**

\*] **Weyer.** (Festkonzert des Bläserfestettes Warmuth-Stark.) Ein für musikleibende und kunstverständige Kreise hochbedeutungsvolles Ereignis brachte uns der 1. August. An diesem Tage fand im Glasalon des Hotels „Post“ zugunsten des Deutschen Schulvereines ein Festkonzert statt, ausgeführt vom Bläserfestette Warmuth-Stark (Waldhornquintett und Pifton), dessen Mitwirkende der k. k. Hofoper in Wien bezw. dem k. k. Hofburgtheater angehören. Das reichhaltige, auserlesene Programm enthielt Chöre und Lieder von R. Wagner, C. M. v. Weber, Lohsing, Abt, Koschat, Schubert, Böhm, Doppler, Dierig, Schantl; sodann Kompositionen von Mitgliebrern des Sertettes Stark, Anton und Hans Wunderer. In würdiger Weise wurde das Konzert mit dem „Pilgerchor“ eingeleitet. Bei dem „Abendläuten“ brachten die Waldhörner in der Nachahmung der einzelnen Glockentöne überraschende Klangwirkungen hervor. Geradezu verblüffend wirkten die auf (Jagd-) Hörnern geblasenen Fanfaren; diese Instrumente können nur von gottbegnadeten Künstlern so meisterhaft gespielt werden. Das Zusammenpiel der Musiker dürfte schwerlich seinesgleichen finden. Andachtsvoll lauschte die Zuhörerschaft diesem wundervollen Zusammenpiel der Instrumente, welche bald in machtvollen Akkorden, bald im zartesten Pianissimo erklangen, bald die sehnsüchtig-schwerenmütigen Weisen eines schlichten Volksliedes und bald die schmetternden Rufe markiger Jagdfanfaren ertönen ließen. Die unendlich melodiosen Töne, die dieses Meister-Bläser-Sertette mit staunenswerter Harmonie ihren Instrumenten zu entlocken imstande ist, verfehen unwillkürlich in eine stimmungsvolle Märchenwelt und müssen auch auf den, der selbst nicht musikalisch gebildet ist, eine hinreißende Wirkung ausüben. Der herzliche Beifall, der sich im Laufe des Abends zu stürmischen Kundgebungen steigerte, zwang die sechs Herren zu dankbar begrüßten Einlagen und Wiederholungen. Nicht vergessen dürfen wir der ausgezeichneten Piftonsolis, die besonders bei „Auf der Wacht“ von Dierig mit dem prächtigen Echo tosenden Beifall fanden. — Als Vertreter des Deutschen Schulvereines vom Gau Linz ergriff Herr Fritz Lettner das Wort, und überbrachte zunächst die Grüße der Gauleitung. Er wies darauf hin, daß die Deutschen Oesterreichs in diesem Jahre drei bedeutende nationale Ereignisse feiern können, u. zw. die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege, das 70. Geburtsfest Peter Roseggers und die durch ihn ins Leben gerufene Millionenstiftung für den Deutschen Schulverein, welche mit 31. d. M. die dritte Million Kronen erreichte. Er dankte mit herzlichen Worten dem Bläserfestette, das sich in den Dienst der nationalen Sache gestellt hat und allerorten so schöne Erfolge erzielte. Weiters sprach er noch von dem Schutzvereinsgedanken überhaupt und von der Fischehengefahr in Oberösterreich. Er forderte die Anwesenden auf, ihre nationale Gesinnung auch durch Tat zu beweisen. Dieser Apell verfehle auch seine Wirkung nicht, da die eingeleitete Sammlung — durch das Geschwisterpaar Ella und Fritz Rufegger — im Nu 104 K ergab. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 365 K. Alles in allem können wir sagen, daß es ein stimmungsvoller Abend und ein unbedingter Erfolg, sowohl für die Künstler wie für die veranstaltete Ortsgruppe Weyer war.

(Schützenverein Weyer.) Bei dem am 6. d. M. am hiesigen Feuerschützenstande stattgefundenen vierten Kranzschießen wurden insgesamt 950 Schüsse abgegeben. Es beteiligten sich dabei 8 Schützen, 2 Gast-schützen aus Kleinreifling und 2 Mitglieder des Schießstandes Weyer aus Marbach a. d. D. — Tiefstschußbeste erhielten: Herr Restaurateur Anton Amon, Kleinreifling (306 Teiler); Herr Dr. Abel, Marbach (359 Teiler). Kreisbeste: Frau Dr. Abel, Marbach (449 = 349+100 Kreife); Herr Fickert (435 = 230+205 Kreife). — Frau Dr. Abel spendete dem Schießstande Weyer ein prachtvolles Bild im Rahmen, darstellend Erzherzog Leopold Salvator im Gespräch mit der Spenderin anlässlich des Festschießens im April 1913 zu Wien, bei welchem Frau Rike Abel den Kaiserpreis auf der Festscheibe gewann.

**Eingefendet.**  
(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Die tägliche Sorge**  
der Hausfrau,  
bei möglichster Sparsamkeit kräftig und gut zu kochen, mildert

**MAGGI<sup>S</sup> Würfel**  
(fertige Rindsuppe)

 à 5 h.

Jeder Würfel ergibt — durch blosses Ueber-giessen mit 1/4 Liter kochendem Wasser — 1 Teller feinsten Rindsuppe, die der besten haus-gemachten Rindsuppe in nichts nachsteht und genau wie diese verwendet wird.

Man achte beim Einkauf auf die Garantiezeichen der Echtheit: Name MAGGI und

Schutzmarke  Kreuzstern

MAGGI'S gute, sparsame Küche

**Thermalbad Hofgastein**

weltberühmte Wirkung gegen  
**Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervosität, Alterserscheinungen**

Ab 25. August Zimmer samt Verpflegung täglich K 5.—.  
Radiumbäder K 2.— (im Hotel).

R. u. M. Bachbauers „Hotel Central“.

**Feuchte Mauern**  
jeder Art werden mit  
über ein halbes Jahrhundert bewährter

Haumannscher Kautschukmasse oder patentierten Wandverkleidungsplatten mit Luftzirkulation vollständig und garantiert trocken gelegt.

Haumann'sche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Tischen, Betonböden, Fundamenten etc.

Haumann's billigste, leichteste und dauerhafteste Bedachung und Fußbodenbelag. — Feuersicher, säurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstrich unnötig.

**C. HAUMANN'S WITWE & SÖHNE**  
Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzzement, Teerprodukte, Asphaltunternehmung

**Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.**  
Geegründet 1858. — Telefon 12370.  
Prima Referenzen. Ausführliche Broschüre Nr 6 gratis und franko.

**Die Oberlindober Fabrikate:**

**Gesundheits-Feigenkaffee**



**„Arado“ Kaffee-Würfel**

lobt man überall,  
denn sie sind gut  
und preiswert. 1.1

**Bester Erfrischungstrunk**

**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

 Reinheit des Geschmacks, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, dem ganzen Organismus belebend.

**Ein köstliches Frühstückstränk**

erhalten Sie bei Verwendung des altbewährten, aus feinsten Essfeigen erzeugten **Kaiser-Kaffeezusatz** von ADOLF J. TITZE in LINZ. Derselbe verleiht dem Bohnenkaffee einen ausgezeichneten delikaten Geschmack, eine prachtvolle Farbe und ist dabei ungemein ausgiebig, deshalb billig im Gebrauch.



**Odol**  
Absolut bestes Mundwasser

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.  
Preis: große Flasche R. 2.—  
kleine Flasche R. 1.20

**Steckenpferd-Villemilchseife**  
von Bergmann & Co., Teischn a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungs-schreiben unumwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Villemilchseife „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig. 952

**Danklaugung.**

Gott sei Dank! 23 Jahre haben mich die Hühneraugen geplagt. Jeder Schuß, jedes schlechte Wetter hat mir Schmerzen gemacht. Nur die Cook & Johnsons amerik. Patent-Hühneraugenringe haben mir geholfen. Jetzt habe ich Ruh'. Josef B., Oberlehrer in R. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

**Diätetisches Tafelwasser**  
NATÜRLICHER **KRONDORFER SAUERBRUNN**  
Altbewährte Heilquelle.

 **KRONDORF-SAUERBRUNN** bei KARLSBAD  
Filiale: **WIEN IX, Kolingasse 4**

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Österr. Gesezeskunde

(Ausgabe 1913) ist wegen Abreise preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1219

Neuer kompletter Dreschwagen Halbpuzer, 4perdig, ist sofort mit oder ohne Benzinmotor billig abzugeben bei Brüder Urban, Maschinenbau-Anstalt in Weyer.

1913er Junggeflügel!

Garantiert lebende Ankunft, franko jeder Station. 20 Stück große fette Brathühner K 19.— 12 " " " " Riesen-Enten " 21.— 6 " " " " " Gänse " 21.— franko per Nachnahme liefert S. Ellenberg, Carnopol 16. 1212

Das Haus Nr. 64

Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen — Nähere Auskunft: W. M o n s h ü b l, Stein a. D. 1097

Jahreswohnung

mit 1 oder 2 Zimmern, Kabinett und Küche, Balkon usw. ab 1. September d. J. in Zell Nr. 98 zu vermieten. 1196

Jahreswohnung

1. Stock, 2 Zimmer, Kabinett, Küche, elektr. Licht, Gartenbenützung, zu vermieten. — Graben Nr. 12 1211

Blenterstraße 13, Erdgeschosswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, 2 Kabinetten, 1 Küche und Zubehör ab 1. November zu vermieten. Auskunft 1. Stock. 1213

Einfamilien-Villa in St. Pölten

in der Josefstraße (Villenviertel), in gesunder ruhiger Lage, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Kabinetten, Küche, Speis, Vor-, Diener- und Badezimmer, Abort usw., mit elektr. Licht, Gas- und Wasserleitung, Loggia, Terrasse, Waschküche, sowie Hausmeisterwohnung und kleinem Garten, ist preiswert zu verkaufen, event zum Augusttermin zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt die Baukanzlei des Johann Zeilinger in St. Pölten, Josefstraße 6. Telephon 42. 1208

Waidhofen a. d. Ybbs Hotel „zum gold. Löwen“.

Samstag den 23. August 1913, abends 8 Uhr

Künstler-Konzert

Caruso Titta Ruffo Demuth Slezak.

Eintritt K 1.—. Programm frei.

Kartenvorverkauf bei Herrn Tomaschek, Oberer Stadtplatz.

Auxetophon Konzert-Unternehmung Wien 4. 1203

Komplette Schuhmacherwerkstätte

mit 2 fast neuen Maschinen (Zylinder und Ringschiff) um den Spottpreis von 300 K sofort zu verkaufen. Näheres bei R. Weinzinger, Waidhofen a. d. Y., Zelntag. 15.

Waidhofner Lichtspieltheater

(früher Volksbiograph) Hotel „gold. Reichsapfel“.

Samstag, den 16. und Sonntag, den 17. August 1913 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Maja.

Näheres die Anschlagzettel.

Einladung

zu einem gemütlichen

Best-Regelschieben

im Märzenkeller

am Sonntag den 17. August 1913. Anfang 9 Uhr vormittags.

Bedingungen: Geföhoben werden 500 Devisen zu 3 Schub (alt und neu gültig). Eine Devise kostet 20 h.

Beste:

- 1. Preis: Ein Schafwider im Werte von 36 Kronen
2. " " Schaf " " " 26 "
3. " " Schinken " " " 15 "
Ein schöner Trostpreis.

Hochachtend

Anton Unterholzer.



Um 2/13 3

Edikt.

Wider Alois Steininger, Mühlenbesitzer, früher in Hengstberg Nr. 47, Post Neumarkt a. d. Ybbs, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Waidhofen a. d. Ybbs von der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch Herrn Dr. Theodor Freih von Plenker, Advokaten in Waidhofen an der Ybbs, wegen 5708 K f. U eine Mandatsklage angebracht. Auf Grund der Klage wurde mit Beschluß vom 24. Juli 1913, Cm 2/13/1, gegen den Beklagten ein Zahlungsauftrag auf Zahlung der eingeklagten Forderung f. Anhang erlassen.

Zur Wahrung der Rechte des Herrn Alois Steininger wird Herr Dr. Max Klinger, Advokat in Waidhofen a. d. Ybbs, zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird den Beklagten in der bezeichneten Rechtsache auf dessen Gefahr und Kosten solange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.

k. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II, am 9. August 1913.

1218

Dr. Resch.

Thomasmehl

STERNMARKE wird zur Herbstsaat mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt. Je schwerer der Boden, um so zeitiger und stärker streue man Thomasmehl. Garantiert reines vollwertiges Thomasmehl STERNMARKE wird nur in plombierten und mit unserer eingetragenen Schutzmarke versehenen Säcken geliefert. Erhältlich in allen durch unsere STERNMARKE-Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.



Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin W.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Verkäufer u. Käufer

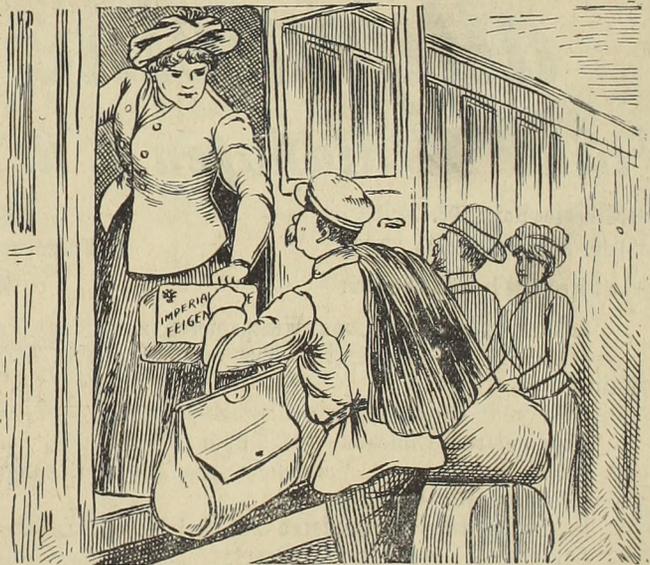
von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3. Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 854

DANK.

Meine Frau litt schon lange Jahre an Nervenschwäche, heftigen Schmerzen im Rücken und in der linken Seite, Verdauungsstörungen, Aufstoßen, Krämpfen im Magen, häufigen Schwindelanfällen, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Schwäche und Stechen in der Herzgegend, Kopf- und Brustschmerzen, krampfartigen Schmerzen in den Beinen, großer allgemeiner Schwäche und Mattigkeit. Ich wandte mich an Herrn U. Pfister in Dresden, Osttraalvee 2 — durch seine vielen Erfolge auf ihn aufmerksam gemacht — in der Tat hat meine Frau durch Herrn Pfisters einfache schriftliche Anordnungen Befreiung von ihrem hartnäckigen Leiden gefunden, was uns mit Dank und Freude erfüllt. Viktor Karger in Sternberg, Mähren.



„Bitte, Kondukteur, geben Sie mir das Paket mit Imperial-Feigenkaffee mit der Krone zuerst herein, damit daselbe ja nicht vergessen wird.“

Imperial-Feigenkaffee mit der Krone ist die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees.

Um Einsendung der Bestellkarten

für Iros „Deutschvölkischen Zeitweiser 1914“

wird freundlichst gebeten.

Verwaltung von Iros Zeitweiser, Wien, 12/1, Ruckergasse Nr. 20.

2. Stock, Tür 10.

SINGER

„66“

die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Alle Reparaturen prompt und billigst.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G. Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38.



SINGER

Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stoppkunst“ sowie Näh- und Stickmuster nebst Preiskurant gratis und franko.

Rosif Feigenkaffee

mit dem gelben Band!

Farbreiche, ausgiebige Qualität, würzig, wohlbekömmlich!



Z. 722/11/2.

A. Freih. Bachofen v. Echt, Dr. Reich v. Rohrwig,  
Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft G. m. b. H.;  
**Ybbskraftwerke.**

# Edikt.

Dr. Otto Reich von Rohrwig, A. Freiherr Bachofen von Echt und die Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft G. m. b. H., sämtliche in Wien, haben einverständlich hieramts das Ansuchen um wasserrechtliche Bewilligung zum Ausbaue der Wasserkräfte des Ybbsflusses in der Strecke von der Einmündung des Lackenbaches in die Dis bis unterhalb des Wochnerwehres bei Opponitz in 3 Stufen (Werk I, II, III) mit Ausschaltung der Strecke unterhalb der Lanzenbergerrealität in Lunz bis oberhalb Dietwag, Katastralgemeinde Ahorn, polit. Bezirk Scheibbs, gestellt.

Zu diesem Zwecke ist für das Werk I die Errichtung einer Talsperre von ca. 50 m Höhe etwa 400 m oberhalb der Abzweigung der Grubbergstraße Lunz—Gaming von der Bezirksstraße Lunz—Maria Zell mit dem Staubeiche bis zur Einmündung des Lackenbaches geplant. Von der Talsperre wird die Hinterleiten mittels eines Stollens bis zur Ausmündung des Lunzersees unterfahren, woselbst die Zuspeisung des vom See ausmündenden Seebaches stattfinden soll. Von da ab wird im Lehnenkanal das Wasserschloß erreicht, dessen Unterwasser unmittelbar unterhalb der Seebachmündung in die Ybbs einmündet.

Das Wehr zum nächsten Werke II soll oberhalb Dietwag im Laufe des Ybbsflusses zwischen der Parzelle 1188/2 der Kat.-Gemeinde Ahorn und Parzelle 86 der Kat.-Gemeinde Ybbs—Steinbach angelegt werden.

Mittels eines Stollens, Aquaduktes und Lehnengerinnes soll in einer Gesamtlänge von 4 64 km das Wasserschloß auf Parzelle 361 der Kat.-Gemeinde Rogelsbach erreicht werden, von welchem eine Druckrohrleitung zu der auf Parzelle 301 derselben Katastralgemeinde projektierten Kraftanlage führen soll.

Die Einmündung des Unterwerksbaches wird ca. 200 m unterhalb der Einmündung des Rogelbaches am rechten Ybbsufer erfolgen.

Ungefähr 95 m unterhalb dieser Einmündung wird ein zweites Wehr für das Werk III errichtet, von welchem rechts zunächst ein offenes Gerinne von etwa 1000 m Länge und anschließend ein Stollen von ca. 5 km Länge abzweigt.

Ein Kanal von ca. 3 km Länge, welcher zur Druckrohrleitung führt, wird das Wasser zu der auf Parzelle 2/2 der Kat.-Gemeinde Opponitz projektierten Wasserkraftanlage (Werk III) leiten, von welcher ein kurzer Unterwerkskanal die Einmündung in den Ybbsfluß bewerkstelligen wird.

In diesen Anlagen ist, abgesehen von der im Stauweiher geplanten Akkumulierung, die Verwertung von 10 m<sup>3</sup> Wasser pro Sekunde bei Normalwasserständen gedacht.

Ueber eingeholte Ermächtigung wurde die k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten seitens der k. k. n.-ö. Statthalterei zur Vornahme der kommissionellen Lokalverhandlung delegiert.

Die im Grunde des § 78 des n.-ö. Wasserrechtsgesetzes vom 28. August 1870, L.-G.-Bl. Nr. 56, abzuhaltende kommissionelle Verhandlung wird am

**Montag, den 1. September 1913** begonnen und versammeln sich die Teilnehmer am genannten Tage **um 2 Uhr nachmittags im Gasthose Schölnhammer in Groß-Hollenstein**, woselbst eine generelle Erläuterung des Projektes stattfinden wird.

**Dienstag, den 2. September** versammeln sich die Kommissionsteilnehmer **um 8 Uhr 30 Minuten am Bahnhofe in St. Georgen am Reith** und wird vormittags die in der Gemeinde St. Georgen am Reith liegende Strecke des Werkes III begangen werden. Nachmittags etwa 4 Uhr findet eine Projektsbesprechung in Opponitz statt.

**Mittwoch, den 3. September** wird die in der Gemeinde Opponitz liegende Strecke vormittags begangen und die Protokollverfassung vorgenommen werden.

**Donnerstag, den 4. September** ist der Schluß des Protokolles für das Werk III im Gasthose Schölnhammer in Groß-Hollenstein in Aussicht genommen.

**Freitag, den 5. September** versammeln sich die für das Werk II in Betracht kommenden Interessenten um 9 Uhr früh in der Haltestelle Stiegengraben und findet an diesem Tage um 3 Uhr nachmittags der Schluß des Protokolles für dieses Werk in St. Georgen am Reith statt.

**Dienstag, den 9. September** um 4 Uhr nachmittags versammeln sich die Kommissionsteilnehmer zur Besprechung des Werkes I im Gasthose Grubmayer in Lunz.

**Mittwoch, den 10. September** wird das Gebiet des Stauweihers an der Dis begangen werden.

**Donnerstag, den 11. September** findet die Begehung der Strecke längs des Seebaches und Protokollschluß im Gasthof Grubmayer in Lunz statt.

Zur Schätzung der eventuell abzutretenden oder mit Dienstbarkeiten zu belastenden Grundstücke werden die Herren Baron **Hölzendorf** in Schönbichl a. d. D. und Verwalter **Biermann** in Goldegg bei St. Pölten und als Schätzmann für die Angelegenheiten der Fischereiereisenden Forstverwalter **Singer** in Neubruck bei Scheibbs bestimmt.

Bei der kommissionellen Verhandlung sind die nicht schon früher (schriftlich) geltend gemachten Einwendungen vorzubringen, widrigenfalls die Beteiligten der beabsichtigten Unternehmung und der dazu nötigen Abtretung oder Belastung von Grundeigentum als zustimmend angesehen werden und ohne Rücksicht auf spätere Einwendungen das Erkenntnis gefällt werden würde.

Die Pläne liegen bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten und der k. k. Bezirkshauptmannschaft Scheibbs vom 25. Juli an während der Amtsstunden zur allgemeinen Einsicht auf.

**K. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten.**

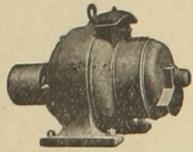
Der k. k. Bezirkshauptmann:

**Rosenfeld.**

## Großer Eisbierschrank <sup>1200</sup>

fast neu, ganz massiv, für 3 Biere und Weinabteil, vorzüglich erhalten, sehr billig und sofort zu verkaufen. Ferner ein sehr gut erhaltener

**Phaeton**, sowie verschiedene Baubestandteile, wie Glasstüren mit Stock, Fenster mit Stock, Glaswände, verglaste Eisenwand, massive Holzfüllungen billig zu verkaufen bei **Brüder Inführ, Hotel in Waidhofen a. d. Ybbs.**



## Elektromotoren und Dynamos <sup>961</sup>

für Licht- und Kraftanlagen

Auch gebrauchte Motoren, Leihmotoren, Reparaturen

**SCHEIBER & KWAYSSER, WIEN XIII/2 AS.**

Voranschläge kostenlos

Linzerstrasse 16

## Oekonomie - Verpachtung.

In der Gemeinde St. Leonhard am Wald, in der Nähe von Waidhofen a. d. Ybbs und Ybbsitz, kommt eine größere Landwirtschaft auf dem sogenannten „Granachgut“ zur Verpachtung.

Schriftliche Anfragen bezw. Anbote sind zu richten an das **Herzoglich Sächsische Forstamt in Schloß Greinburg**, Post Grein a. d. Donau, Oberösterreich. <sup>1201</sup>

## Achtung!

## Mehl, Reis, Hülsenfrüchte, Fette

usw. kaufen Sie am besten und billigsten bei

**Freysingerberg Nr. 4 Franz Koch Mehl-Niederlage.**

## Eternit - Schiefer

Nur dann echt, wenn jede Platte die gesetzl. geschützte Wortmarke **Eternit** in erhabener Schrift trägt.

Reparaturlose Dachdeckungen  
**ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK VÖCKLABRUCK OB. OE. WIEN IX/4**  
 Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: **FRANZ FELKL**, Waidhofen a. d. Ybbs.

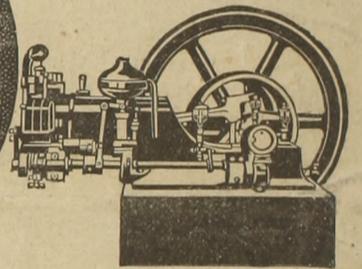
## Langen & Wolf

**Motorenfabrik Wien, X.**

Laxenburgerstraße 53b.

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.

Original **'Otto'-Motoren** für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc.  
**115.000 solcher Motoren** mit über **1.175.000** Pferdestärken bisher geliefert!



Wollt Ihr, daß wir in allen deutschen Gauen  
 Dacht viele Schulen, Kindergärten bauen  
 Laßt keine andern Gänder ein  
 Als die vom deutschen Schulverein!

## Zahntechnisches Atelier

## Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

### Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

### Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

### Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.

## Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'



Konkurrenzlos!

Preiswert!

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**  
 Unterer Stadtplatz Nr. 40.

## EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
 IX. Spitalgasse 10.  
 Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.  
**ALTÄRE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN**  
**GRABDENKMÄLER**  
 von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

## Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Gegründet 1866 zu Berlin Gegründet 1866

Direktion für Oesterreich: Wien I, Kärnerring 17

Neue Anträge wurden eingereicht in

1902: K. 77 000 000

1904: K. 92 000 000

1906: K. 117 000 000

1908: K. 149 000 000

1910: K. 180 000 000

1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte Ende 1912

Vor Abschluß einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Prospek'te einzufordern. Vor Uebernahme einer stillen oder offiziellen Verireiung verlangeman unsere Bedingungen.